Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,000.

# Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 1. Juni 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang—Nr. 130

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Inland.

### Vom Grubenstrike.

**Sensationsnachrichten aus Colorado.**

Denver, Col., 1. Juni. Es sind noch 150 schwerbewaffnete Sheriffsgehilfen nach Cripple Creek gesandt worden, wo die Striker noch immer die Situation beherrschen. Aus Chicago kam ein Angebot, 1000 Sheriffsgehilfen zu einem Tagelohn von je $2 zur Verfügung zu stellen; doch wurde dasselbe einstweilen abgelehnt. Man fürchtet sehr bald blutige Zusammenstöße. Die Striker nehmen alle Personen fest, welche ihnen gefährlich erscheinen, und sollen bereits über ein Halbhundert Personen in Haft haben. General Johnson, der militärische Oberbefehlshaber der Striker, diente früher mit Kapitän Zalinski im Bundesheere und soll durch seine Kenntniß des Systems der Zalinski'schen Dynamitgeschütze imstande gewesen sein, eine Kanone herzustellen, welche eine Ladung Dynamit mehrere hundert Fuß weit schleudert.

Jefferson City, Mo., 1. Juni. Der Staats-Kohlengrubeninspektor Evans sagt, daß in ganz Missouri gegenwärtig kaum 1000 Grubenarbeiter beschäftigt seien, welche weithin zerstreut sind und nur für örtlichen Bedarf (Mühlen, Wasserwerke u.s.w.) arbeiten. Sonst sind während des Sommers in diesem Staat etwa 7000, und im Winter etwa 9000 Personen in der Grubenindustrie thätig. Die Zahl der Striker in Missouri wird daher auf 6000 bis 8000 beziffert. Sie sind sehr entschlossen, aber sehr friedfertig, gesinnt.

Cripple Creek, Col., 1. Juni. Man erwartet, daß die jetzt in Divide befindlichen Sheriffsgehilfen sofort vorrücken werden, wenn der jetzige schreckliche Zustand der Landstraßen es ermöglicht, die Artillerie in Bewegung zu setzen. Gerade das ist aber noch sehr zweifelhaft. Die Sheriffs-Streitmacht besteht jetzt im Ganzen aus 1000 Mann. Andererseits haben auch die Striker Verstärkungen erhalten, und man glaubt, daß sie jetzt über rund 2000 Mann verfügen. Sie sollen sogar Gewerkschaftler, welche sich weigerten, zu den Waffen zu greifen, aus dem Bett geholt und in den militärischen Dienst gepreßt haben.

Wie schon früher erwähnt, überlassen es die Striker dem Staatsgouverneur Waite (welcher auch zu dem Orden der Arbeitsritter gehört) womöglich den Strike schiedsgerichtlich zu schlichten; derselbe ist jedoch ersucht worden, nichts Geringeres von den Grubenbesitzern anzunehmen, als 8-stündige Arbeitszeit und $3-Lohn, und die einzige Frage, welche sonach noch durch Kompromiß erledigt werden könnte, wäre diejenige der Anstellung von Nicht-Gewerkschaftsarbeitern. Unter solchen Umständen werden die Grubenbesitzer keinen Frieden schließen.

Heute ist der dritte Tag, daß der Grubendistrikt vollständig von der Bahnverbindung mit der Außenwelt abgesperrt ist. Die Beunruhigung der Einwohner wird immer größer.

Minonk, Jll., 1. Juni. Alles ist jetzt ruhig hier und in den benachbarten Grubenstädten. Die Züge laufen sämmtlich programmgemäß und befördern mehr oder weniger Kohle. Man erwartet keine weitere Mißhelligkeiten, wenn nicht der Ausstand in die nächste Woche hinein fortdauert. Ein Unterstützungsausschuß befriedigt die Bedürfnisse der nothleidenden Arbeiter so weit wie möglich.

Scottdale, Pa., 1. Juni. Heute trafen hier 500 Neger, Ungarn und Italiener ein, welche in den Coke-Hochöfen in Alice und Painter die Stellen von Strikern besetzen sollen. Kurz vorher waren in den „Standard"-Werken der Frick'schen Gesellschaft zwei Wagenladungen importirte Arbeiter eingetroffen. Bis jetzt ist Alles ruhig verlaufen.

Terre Haute, Ind., 1. Juni. Bis jetzt ist in den Reihen der strikenden Grubenarbeiter Alles ruhig; aber man fürchtet böse Auftritte bei den Versuchen, die Proklamation des Gouverneurs Pattison in Kraft zu setzen; der Gouverneur hatte den Strikern 24 Stunden Zeit gegeben, dem Betrieb von Kohlenzügen nichts mehr in den Weg zu legen, und diese Zeit ist schon heute Nachmittag abgelaufen.

Nashville, Tenn., 1. Juni. In Coal Creek haben 4000 Kohlengräber die Arbeit niedergelegt und wollen sie nicht wieder aufnehmen, bis der nationale Strike beigelegt ist. Das ist schon das zweite Mal seit dem Beginn des allgemeinen Strikes.

Charleston, W. Va., 1. Juni. In Connellton, wo eine Anzahl Grubenleute an die Arbeit gegangen waren, sprengten Striker eine Bahnbrücke der „Short Line", auf welcher Kohlen befördert wurden, mit Dynamit in die Luft. Verletzt wurde dabei Niemand.

**Die Coxey-Bewegung.**

St. Louis, 1. Juni. Heute Vormittag setzte die Kelly'sche Industrie-Armee ihre Fahrt den Fluß hinab nach Cairo fort. Etwa 200 Mitglieder der Armee sind aber, unter Führung des Obersts Speed, wegen Unzufriedenheit mit der Oberleitung desertirt und kampiren vorläufig noch immer am Flußdamm; sie erörtern die Frage, ob sie über Land nach der Bundeshauptstadt gehen oder doch wieder dem regulären „Truppenkörper" folgen sollen.

Washington, D. C., 1. Juni. General Frye ist mit seiner Industrie-Armee hier eingetroffen; er bezog unweit Highlands, Md., Lager. Das Galvin'sche Korps war schon vor ihm angekommen, und Frye behauptet, daß er im Ganzen eine Gefolgschaft von 3000 Mann unterwegs habe. Frye besuchte Coxey, Browne und Jones im Distriktsgefängniß. Das Bostoner Kontingent der Industrie-Armee ist wieder von hier abgegangen, da ihre Mission sich nur auf die Unterbreitung einer Petition an den Kongreß bezog. Die Einwohner in der Gegend von Highlands sind jetzt sehr besorgt, zumal es mit dem Lebensmittel-Vorrath der „Industriesoldaten" gegenwärtig sehr schwach zu stehen scheint.

St. Louis, 1. Juni. Eines der Flachboote der Kelly'schen Industrieflotte gerieth in den Wasserwirbel, welcher von einem vorübergehenden Fährboot aufgeworfen wurde, und schlug um. Zwei der Insassen stürzten in's Wasser, und der eine, John Becker von Omaha, ertrank, während der andere mit knapper Noth gerettet wurde.

Salt Lake City, Utah, 1. Juni. Die Vorhut der Smith'schen Industrie-Armee, nebst Smith selbst, ist hier angelangt. Manche der Leute möchten gerne Arbeit an der großen Abzugsleitung nehmen, welche gegenwärtig hier gebaut wird. Aber hiesige Arbeiter protestiren hiergegen.

Mansfield, O., 1. Juni. Die Randall'sche Industrie-Armee aus Chicago, 250 Mann stark, ist heute Nachmittag hier eingetroffen. An der Stadtgrenze trat ihr die ganze Polizeiforce entgegen und nöthigte sie, ihren Weg durch möglichst abgelegene Straßen zu nehmen. General Randall ist sehr entrüstet darüber.

**Kongreß.**

Washington, D. C., 1. Juni. Der Rep. Hoar von Massachusetts reichte heute im Senat eine von vielen Arbeiterversammlungen Neuenglands gutgeheißene Petition ein, worin die Regierung ersucht wird, Farmen und Fabriken zur Verfügung zu stellen, wo die Arbeitslosen jederzeit Beschäftigung finden können; ferner wird darin ein Zusatz zur Bundesverfassung verlangt, welcher das Recht auf Arbeit für Jedermann ausdrücklich anerkennt. Die Petition wurde an den Ausschuß für Geschäftsregeln verwiesen.

Auf morgen zurückgelegt wurde eine von dem Demokraten Call aus Florida eingebrachte Resolution betreffs Ernennung eines Fünfer-Ausschusses, um die organisirten Bemühungen von Privatkorporationen zur Kontrollirung von Staats- und Bundeswahlen zu untersuchen und auch festzustellen, ob Bestechungen in Gestalt von Freipässen und Unterstützung von Zeitungen, wie auch auf andere Weise verübt werden.

Um 10.40 Uhr wurde die abschnittweise Debattirung der Zoll- und Steuervorlage fortgesetzt, und zunächst wurde die Zuckertabelle besprochen.

Washington, D. C., 1. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm heute verschiedene Vorlagen und Resolutionen örtlichen Charakters an. Der Demokrat Strauß von New York reichte eine gemeinsame Resolution ein betreffs Abschaffung des Handelsvertrages mit Rußland. Dieselbe wurde an den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten verwiesen. Alsdann wurde die Berathung der Banksteuer-Vorlage fortgesetzt.

**Das Hochwasser-Unheil**

Denver, Col., 1. Juni. Es wird gemeldet, daß das bekannte Städtchen Boulder, Col., mehr, als zur Hälfte unter Wasser steht und zum Theil schon weggeschwemmt ist. Der Boulder Creek ist furchtbar hoch angeschwollen.

Aus anderen überschwemmten Plätzen lauten die Nachrichten noch nicht besser.

Vancouver, B. C., 1. Juni. Der Fraserfluß ist noch mehr gestiegen und steht 3 Zoll über dem höchsten, jemals verzeichneten Punkt. Das Steigen dauert noch immer fort! An mehreren anderen Orten ist die Sachlage sogar schlimmer, als hier. Das Fraser-Thal ist 100 Meilen weit überschwemmt. Das Unheil ist so groß, daß Ozeandampfer, welche in die Meerstraße von San Juan de Fuca einfahren, massenhaft auf schwimmende Trümmer von Häusern, Scheunen, auf todtes Vieh u.s.w. aus dem Fraser-Thal stoßen. Man berechnet, daß mehr als 2000 Familien obdachlos sind, und der materielle Verlust reichlich 3 Millionen Dollars beträgt! Fluß- und Sund-Dampfer sind noch immer damit beschäftigt, Leute zu retten.

Vancouver und New Westminster sind jetzt so gut wie vollständig von aller Verbindung mit der äußeren Welt abgeschnitten; denn auch die Telegraphendrähte sind fast beständig außer Ordnung. Die ganze Landwirthschaft am Fraserfluß entlang ist für diese Saison ruinirt.

**Juni-Frost im Süden!**

Nashville, Tenn., 1. Juni. Heute früh herrschte ein leichter Frost in dieser Gegend, — was noch nie zuvor am Anfang des Juni zu verzeichnen war.

**Wetterbericht.**

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; westliche und dann südwestliche Winde.

**Herbert Bismarck in Amerika?**

New York, 1. Juni. Graf Herbert Bismarck, Sohn des deutschen Ex-Kanzlers Bismarck, ist sammt seiner Familie gestern Abend zu später Stunde mit dem Hamburger Dampfer „Normannia" hier angekommen. Die Nachricht wird vielleicht sehr überraschen, da über die Abreise Herbert Bismarcks aus Deutschland gar nicht gemeldet worden war.

(Später:) Die Nachricht, daß sich Herbert Bismarck an Bord der „Normania" befinde, wird widerrufen. Er hatte allerdings in Hamburg die „Normannia" bestiegen, wollte aber nur nach England fahren und war deshalb in Southampton wieder ausgestiegen.

**Sturm in Texas.**

Hillsboro, Tex., 1. Juni. Ein verheerender Wind- und Regensturm ging um 2 Uhr Morgens über unsere Stadt dahin. Die Episkopalkirche wurde völlig zerstört, desgleichen das John Hodge'sche Wohnhaus, das zum Theil, nebst den meisten Möbeln, in den See hineingeweht wurde. Auch die große Zuschauer-Tribüne auf dem Ausstellungsplatze wurde vernichtet. Alle Kirchen in der Stadt wurden mehr oder weniger beschädigt. Auch die Gebäude in der Umgegend haben schwer gelitten, und die Bahngeleise wurden vielfach vom Wasser unterspült. Von Menschenverlusten wird bis jetzt nichts gemeldet.

**Zimmerleute-Strike.**

St. Louis, 1. Juni. Ungefähr 1000 Zimmerleute sind heute an den Strike gegangen, da ihre Arbeitgeber keine Antwort auf das schon vor 10 Tagen vom Baugewerkschaftsrath erlassene Zirkular betreffs Annahme der Gewerkschafts-Lohnskala (40 Cents pro Stunde) gegeben hatten. Ungefähr 25 Prozent der Zimmerleute in unserer Stadt werden übrigens nach dieser Skala bezahlt, während die anderen nur 30 bis 37½ Cents pro Stunde bekommen. Die vom Strike betroffenen Kontraktoren machen Versuche, Nicht-Gewerkschaftler zu engagiren, und haben um Polizeischutz nachgesucht.

**Dampfernachrichten.**

**Angekommen:**

New York: Normannia von Hamburg; Dubbledam von Amsterdam; Britannic und Cufic von Liverpool.

Gibraltar: Kronprinz Friedrich Wilhelm, von New York nach Neapel.

Liverpool: Oregon von Montreal; Germanic von New York.

Glasgow: Circassia von New York.

London: Manitoba von New York.

An den Scilly-Inseln vorbei: Friesland, von New York nach Antwerpen.

Hamburg: Columbia und Russia von New York.

**Abgegangen:**

New York: Augusta Victoria nach Hamburg; Braunschweig nach Neapel.

San Francisco: Alameda nach Honolulu.

An der Insel Wight vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.

Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York.

Neapel: Suevia nach New York.

Southampton: Spree, von Bremen nach New York.

### Ausland.

**Frühjahrs-Gardeparade.**

Berlin, 1. Juni. Die Frühjahrs-Parade des Gardekorps vor dem deutschen Kaiser, auf dem Tempelhofer Felde, war vom herrlichsten Wetter begünstigt, und auch die Zivilbevölkerung strömte in hellen Haufen nach dem Paradeplatz. Der Gardekorps-General Freiherr v. Meerscheidt-Hüllesem befehligte die Parade. König Albert von Sachsen wohnte als Gast des deutschen Kaisers derselben bei. Auch die deutsche Kaiserin und die Prinzessin Friedrich Leopold fanden sich ein. Es war in jeder Hinsicht ein glänzendes militärisches Schauspiel. Nach der Parade fand im Schloß das übliche Diner, und Abends im Opernhause eine Galavorstellung statt.

**„Gummischlauch-Lümmel".**

Berlin, 1. Juni. Vor der Strafkammer des Landgerichts I wurde der Anarchist Pawlowicz zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Derselbe hatte das Verhalten der Polizei an jenem oft erwähnten 18. Januar in scharfer Weise kritisirt, und sich dabei des Ausdrucks „Gummischlauch-Lümmel" bedient. Der frühere Offizier, jetzige Privatmann M. von Egydi, der Mann der That, sowie die Journalisten Hugo Friedländer und Blankenburg wurden als Entlastungszeugen gehört. Landgerichtsdirektor Rösler konnte sich im Laufe der Verhandlung nicht enthalten, zu bemerken, es erscheine ihm allerdings sehr fraglich, ob man es dem Publikum zumuthen dürfe, sich von Leuten in Zivil ohne Weiteres durchprügeln zu lassen, und stellte sich damit in direkten Gegensatz zu seinem Kollegen Brausewetter, der ein Recht des Publikums überhaupt nicht anerkennt. Nichtsdestoweniger erachtete der Gerichtshof den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Beleidigung für schuldig und verurtheilte ihn demgemäß; denn wenn auch das Publikum nicht verpflichtet sei, sagte er, sich von einem Zivilisten durchhauen zu lassen, so dürfe doch Niemand den Zivilisten, der solches thut, einen „Gummischlauch-Lümmel" nennen.

**Bürgermeister in Schwulitäten.**

Berlin, 1. Juni. Auch die Reformationsstadt Wittenberg hat ihren Skandal. Der dortige Bürgermeister Dr. Schild, welcher schon seit 1875, also fast 20 Jahre lang an der Spitze der städtischen Verwaltung steht, hat sich veranlaßt gesehen, mehr „der Noth gehorchend, als dem eigenen Triebe", bei den Stadtverordneten um seine Pensionirung einzukommen, nachdem es jetzt an den Tag gekommen ist, daß der Herr Bürgermeister nicht allein völlig überschuldet ist, sondern sich auch Unterschlagungen hat zu Schulden kommen lassen.

**Der Bier-Boycottkrieg.**

Berlin, 1. Juni. Die deutschen Brauer, denen von den Sozialisten der Krieg auf der ganzen Linie erklärt worden ist, haben sich jetzt an alle übrigen Industriellen mit der Aufforderung gewendet, sie in dem ihnen bevorstehenden Kampfe nach Kräften zu unterstützen. Wie die Antworten ausfallen werden, bleibt abzuwarten.

**Der Ex-Kanzler Leist.**

Berlin, 1. Juni. Der so viel genannte frühere Kanzler von Deutsch-Kamerun, Leist, ist nun doch in Berlin und ist vom Reichskanzler empfangen worden. Leist wird jedenfalls einem Disziplinarverfahren nicht entgehen. Seiner äußeren Erscheinung nach muß er übrigens ein sehr „schneidiger" Mensch sein. Viele Schmisse zieren sein sonnenverbranntes Gesicht, und die ganze Persönlichkeit macht den Eindruck eines Mannes, welcher „weiß, was er will."

**Zeitungshändler verurtheilt.**

Berlin, 1. Juni. Der hiesige Zeitungshändler Thiemig ist wegen Beschimpfung der christlichen Kirche zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte nämlich eine unter dem Titel „Neues deutsches Reichsglaubensbekenntniß" erschienene Broschüre verbreitet, in welcher u. a. folgende Stelle enthalten ist: „Ich glaube an den Grafen Caprivi, an die alleinseligmachende Pickelhaube ꝛc."

**Wekerle dankt ab!**

Wien, 1. Juni. Der Kaiser-König Franz Josef hat nach anfänglichem Sträuben die Abdankung des ungarischen Premierministers Wekerle angenommen. Wekerle hatte auf seiner Forderung bestanden, daß es Ungarn gestattet werde, eine genügende Anzahl Liberaler in die ungarische Magnatentafel zu schicken, um die Annahme der vielumstrittenen Zivilehe-Vorlage in dieser Körperschaft zu ermöglichen; der Kaiser-König hatte dieses Ersuchen abgeschlagen, und er und der Minister Kalnoky hatten Wekerle vergebens gebeten, die Zivilehe-Vorlage bis zum Herbst zu verschieben und inzwischen einen Ausgleich zu versuchen.

**Debüt des neuen Ministeriums.**

Paris, 1. Juni. In der französischen Abgeordnetenkammer ist auch bereits die Interpellation an die Regierung über die Frage, weshalb der Kriegsminister Mercier sich weigerte, die „fürchterliche" neue Erfindung Turpins zu kaufen, zur Erledigung gekommen. Mercier bezeichnete in längerer Rede Turpin als einen unnützen und unpatriotischen Burschen, dessen neue Erfindung warscheinlich werthlos sei, und der auch nicht das Melinit, sondern nur die zu dessen Anfertigung benutzte Pikrinsäure erfunden und schon bei jener Gelegenheit Schacher mit auswärtigen Mächten getrieben habe. Ein Antrag Flandins, mit dem Ausdruck des Vertrauens in die Regierung zur Tagesordnung überzugehen, wurde schließlich von der Kammer mit 416 gegen 102 Stimmen angenommen. Viele Abgeordnete gratulirten dem Premierminister.

Einer Depesche aus Brüssel zufolge stellt Turpin übrigens in Abrede, daß er bereits das ausschließliche Anrecht auf seine neue Erfindung an eine auswärtige Macht verkauft habe.

**Der deutsch-spanische Zollkrieg.**

Madrid, 1. Juni. Die spanische Regierung hat verboten, daß deutsche Waaren unter der Etikette anderer Nationen in das Land gelassen werden.

**Unruhen in Bulgarien.**

Sofia, 1. Juni. In Warna, Tartar, Phlippopel und anderen bulgarischen Städten hat es blutige Zusammenstöße zwischen Anhängern und Gegnern des Ex-Premierministers Stambulow gegeben, und man fürchtet, daß dies nicht die letzten sein werden! In Sofia selbst konnte nur das Militär neue Unruhen größeren Umfanges verhüten.

Sofia, 1. Juni. Es ist Stoilow gelungen, ein neues Ministerium zu bilden; ob dasselbe viel Anklang finden wird, bleibt noch fraglich. Das neue Kabinet besteht aus: Stoilow, Premierminister und Minister des Innern; Nacevics, Minister des Auswärtigen und öffentliche Arbeiten; Gueschow, Finanzminister; Radoslawow, Justiz- und Unterrichtsminister; Petrow, Kriegsminister; Tončhow, Handels- und Landwirthschaftsminister.

Der Vizepräsident des bulgarischen Landtags, Hr. Milew, wurde gestern Abend von einem Haufen Studenten und Anderer schwer mißhandelt und mit Mühe von den Truppen befreit.

Fürst Ferdinand hat ein Dekret erlassen, worin er das neue Ministerium bestätigt. Es verlautet auch, daß er beabsichtige, sich zum König zu proklamiren.

**Anarchistisches.**

London, 1. Juni. Die Polizei verhaftete gestern Nacht in Chelsea einen Deutschen Namens Fritz Brall unter dem Verdacht, daß er mit anarchistischen Komplotten in Verbindung stehe. Beim Durchsuchen seiner Wohnung fand man große Mengen Metalle, Chemikalien und Sprengstoffe sowie eine Sammlung anarchistischer Bücher und Schriften. Brall war früher ein Mitglied des Autonomie-Clubs.

**Telegraphische Notizen.**

— Die Karlisten und Republikaner im spanischen Abgeordnetenhaus kündigten eine Resolution an, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Stierkämpfe in Spanien endlich zu verbieten.

— Es soll jetzt zu einem völligen Einvernehmen zwischen der russischen Regierung und dem Vatikan gekommen sein. Jswelsky wurde zum russischen Gesandten beim Vatikan ernannt.

— Die Session des preußischen Landtages ist gestern durch königlichen Erlaß geschlossen worden, nachdem noch im Herrenhause die Finanzvorschläge Miquels in derselben Fassung gutgeheißen worden waren, wie sie das Abgeordnetenhaus angenommen hatte.

— Das portugiesische Kanonenboot „Angola" ist jetzt mit 148 flüchtigen brasilischen Rebellen (welche aus den Kriegsschiffen „Mindello" und „Albuquerque" auf jenes Boot übergeführt worden waren) in Lissabon eingetroffen. Die Flüchtlinge wurden sofort in der Festung Peniche instruirt.

— Räuber drangen in die Wohnung des Monsignore Cafero zu Aquaviva, in der italienischen Provinz Bari, ermordeten den 90jährigen Vater des Geistlichen sowie den Kutscher, und entkamen mit einer beträchtlichen Beute. Die Polizei war zu Hilfe gerufen worden, erschien aber zu spät auf dem Schauplatz.

— Der älteste Freimaurer in den Ver. Staaten, Kapitän Nathan Peters in Amesbury, Mass., ist gestorben.

— Aus Aspen, Col., wird gemeldet, daß das Hagerman-Tunnel eingestürzt ist, und daher vorläufig keine Züge der Colorado-Midland-Bahn auf jener Strecke laufen können.

— Die in Denver, Col., befindliche Coxeyaner-Armee, welche etwa 1000 Mann stark ist, will aus dem jetzigen Hochwasser daselbst Vortheil ziehen und mit Booten auf dem Plattefluß bis zum Missouri und auf diesem weiter bis nach St. Louis fahren.

## Lokalbericht.

### Fiat justitia!

Dr. Henry Giftmeyer wird, wenn's gut geht, erst im Augusttermin des New Yorker Assisengerichtes förmlich zu der ihm „zugewandten" lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt werden, d. h., wenn der verruchte Lump nicht zwischendurch doch noch irgendwie wieder Gelegenheit findet, der so oft von ihm um seinen Hals betrogenen Gerechtigkeit ein Schnippchen zu schlagen. Heute Vormittag nämlich trat, einer New Yorker Depesche zufolge, der obenerwähnte Gerichtshof zu seiner vorläufigen Schlußsitzung zusammen, ließ den Fall aber ganz einfach links liegen, da die Anwälte des Mordbuben es einfach vorgezogen hatten, zu der formellen Verurtheilung ihres Klienten nicht zu erscheinen. Fiat justitia!

**Wollen kein Blattern-Hospital.**

Eine Delegation von Bürgern aus der Umgegend von Archer Ave. und 47. Str. sprach heute Vormittag beim Bürgermeister Hopkins vor und protestirte gegen die beabsichtigte Errichtung des neuen Blattern-Hospitals in jener Gegend. Der Mayor erklärte den Leuten, daß ein Blattern-Hospital irgendwo errichtet werden müsse, aber bis jetzt habe man noch kein bestimmtes Grundstück als Bauplatz für ein derartiges Hospital ausgewählt. Ihre Aufregung sei daher verfrüht.

Man bot dem Mayor ein Grundstück zu dem besagten Zwecke an, welches südlich vom Illinois- und Michigan-Kanal und gerade östlich von der Gürtelbahn gelegen ist. Der Mayor wird dies Angebot in Erwägung ziehen.

**Noch nicht entschieden.**

Bundes-Oberrichter Harlan und die Bundesrichter Wood und Bunn hielten heute eine kurze Sitzung ab, um sich darüber schlüssig zu werden, ob die Weigerung des Richters Jenkins, den gegen die Striker an der Northern Pacific-Bahn erlassenen Einhaltsbefehl aufzuheben, zum Gegenstande eines Prozesses vor dem Appellationsgericht gemacht, oder ob die Angelegenheit direkt dem Ober-Bundesgericht überwiesen werden soll. Nach etwa halbstündiger Berathung wurde die Sitzung wieder abgebrochen, nachdem zuvor festgestellt worden war, die Entscheidung bis zum 11. Juni zu verschieben.

**Temperaturstand in Chicago.**

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserm letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 53 Grad, Mitternacht 54 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 50 Grad, und heute Mittag 70 Grad über Null.

**Feuer in Hyde Park.**

**Zahlreiche Oelgemälde und Haushaltungsgegenstände ein Raub der Flammen.**

Eine verheerende Feuersbrunst hat heute Vormittag einen großen Theil des dreistöckigen Lagerhauses, Nr. 5,650—5652 Lake Ave., Eigenthum von J. C. McClenahan, in Schutt und Asche verwandelt. Die Flammen kamen gegen 8 Uhr im Souterrain des weitläufigen Gebäudes zum Ausbruch und verbreiteten sich von dort mit großer Schnelligkeit über das erste Stockwerk, dessen Inhalt fast gänzlich zerstört wurde. Der Gesammtverlust wird auf $5000 veranschlagt und ist zur Versicherung zur vollen Höhe gedeckt. Das Erdgeschoß wurde als Niederlage für das „Field Columbian Museum" benützt, enthielt aber glücklicherweise nur Gegenstände von geringem Werthe, deren Verlust leicht verschmerzt werden kann. In der ersten, zweiten und dritten Etage waren große Quantitäten Haushaltungsgüter, die Herr McClenahan von Ausstellern angekauft hatte, aufgestapelt. Hier ist der angerichtete Schaden ein bedeutend größerer, obwohl der Brand auf das erste Stockwerk beschränkt blieb. Die Feuerwehr hatte bei ihren Löschversuchen einen harten Stand, da der Rauch und der Qualm so dicht waren, daß ein Betreten des brennenden Gebäudes fast unmöglich gemacht wurde. Lieutenant Werger von der 51. Kompagnie wurde bewußtlos aus dem Souterrain getragen und in eine benachbarte Apotheke gebracht, wo er sich bald wieder völlig erholte. Ebenso erging es einem Angestellten des Lagerhauses, Namens Samuel Wade, der bei dem Versuche, seine Habseligkeiten zu retten, vom Rauch überwältigt wurde und beinahe erstickt wäre. Es nahm nahezu zwei Stunden, bevor der Brand unter Kontrolle gebracht werden konnte, und der Schaden sich einigermaßen übersehen ließ. Unter den zerstörten Gegenständen des „Field Columbian Museum" befinden sich zahlreiche Oelgemälde, die jedoch keinen besonderen künstlerischen Werth besitzen.

**Zwei neue Straßenbahn-Linien.**

Die Nordseite Straßenbahn-Gesellschaft setzte die Stadtbehörde in einem Schreiben davon in Kenntniß, daß sie die kürzlich vom Stadtrath angenommenen Southport Ave.- und die Fullerton Ave.-Straßenbahn-Verordnungen annehme. Die eine Linie soll bekanntlich an Southport Ave., von Clybourn Ave. bis Clark Str., und die andere an Fullerton Ave., von Lincoln bis Milwaukee Ave., laufen. Als Betriebskraft wird das elektrische Trolley-System benutzt werden. Sobald das Eisen, welches bereits bestellt ist, eintrifft, wird mit dem Bau der beiden Linien begonnen werden.

**Kurz und Neu.**

* Der 19jährige Frank Woods fiel heute Vormittag im Mascot Hotel, Nr. 407 S. Clark Str., eine Treppe hinab und erlitt dabei Verletzungen, denen er kurz darauf erlag.

* Neue Blatternfälle wurden heute Vormittag aus folgenden Häusern zur Anzeige gebracht: Nr. 1207 Troy Str., 343 39. Str., 1117 Albany Ave., 1236 Lawndale Ave., 149 Forquer Str. (2 Fälle).

* Mayor Hopkins erließ heute die übliche Proklamation, wonach alle Hunde im Weichbild der Stadt vom 1. Juni bis zum 1. September mit einem Maulkorb und einer Steuermarke versehen sein müssen, wenn dieselben auf der Straße herumlaufen.

* Der demokratische Konvent zur Aufstellung von Kandidaten für die verschiedenen County-Aemter wird am Dienstag, den 12. Juni, im Waffensaale der Battery D an Michigan Ave. abgehalten werden. Der Staats-Konvent findet bekanntlich am 27. Juni statt.

* Die städtische Bibliothek-Behörde hat eine Anzahl Inhaber von Karten für die freie Benutzung der Bibliothek von diesem Privilegium bis auf Weiteres ausgeschlossen, weil dieselben das Vorhandensein von Blatternfällen in ihren respektiven Wohnhäusern nicht bei den Beamten der Bibliothek angezeigt haben.

* Als heute Vormittag, gegen halb elf Uhr, Fred. Weinmann, ein im Hause Nr. 21 Concord Place lebender Deutscher, mit einem holzbeladenen Wagen an der Hawthorn Str. die Geleise der St. Paul-Bahn kreuzen wollte, kam plötzlich eine Lokomotive der genannten Bahn herangebraust und fuhr direkt in das Gefährt hinein. Weinmann wurde von seinem Sitz heruntergeschleudert und brach durch den Sturz die linke Hüfte. Er wurde nach dem Alexianerbrüder-Hospital geschafft, wo man seine Verletzung als ziemlich bedenklich erklärte.

* Im Hause Nr. 97 Ward Str., zwei Treppen, wohnt der 79 Jahre alte Herr Schütze mit seiner 69 Jahre alten Gattin. Beide sind würdige Leute, aber mittellos. Die Familie ist, namentlich unter den älteren Chicagoern, wohlbekannt, und der Wunsch ihrer Freunde geht dahin, daß sich nächstenliebende Menschen genug finden möchten, welche den alten Herrschaften es recht bald ermöglichen, den Preis zu erschwingen, welcher sie in einer der zahlreichen hiesigen „Altenheime" einkauft.

**Der sterbende Newcomb.**

**Er beschuldigt den Spezialpolizisten Maxwell der Verschwörung.**

Ist George Newcomb, der gestern Abend auf den Tod verwundete Spezialpolizist der Western Indiana-Bahn das Opfer eines schändlichen Verraths geworden? Das ist die Frage, mit deren Lösung die Polizei gegenwärtig ernstlich beschäftigt ist. Daß sein Kamerad James C. Maxwell, welcher bei der Grand Trunk-Bahn als Spezialpolizist angestellt ist und zusammen mit ihm beauftragt war, gewisse Eisenbahn-Hochstapler dingfest zu machen, gestern Abend kurz vor Mitternacht verhaftet wurde, ist bereits an anderer Stelle mitgetheilt worden. Von Anfang an deuteten gewisse Anzeichen darauf hin, daß Maxwell mit der Bande von Bauernfängern, die ihre Opfer unter den Passagieren der Grand Trunk-Bahn suchen und oft auch finden, unter einer Decke steckte. So unglaublich es klingen mag, es wurde von verschiedenen mit der Untersuchung betrauten Geheimpolizisten sofort nach Bekanntwerden der Schießaffaire der Verdacht ausgesprochen, daß Maxwell mit den Bauernfängern den zu erwartenden Raub theilen wollte. Was bisher nur Verdacht war, wird jetzt fast zur Gewißheit. Denn Newcomb hat heute früh auf dem Sterbebette eine mit seiner Unterschrift versehene Erklärung abgegeben, welche in hohem Maße belastend für Maxwell ausfiel und den Letzteren als einen Mitverschworenen der Bauernfänger und Mordgesellen erscheinen läßt.

Nachdem Newcomb von den Aerzten im Mercy-Hospital über seinen hoffnungslosen Zustand unterrichtet worden, machte der sterbende Mann unter Eid die folgenden Aussagen: Er sei um 8 Uhr 15 Min. mit Spezialagent Maxwell nach der 41. Str. hinausgefahren, um ihrem Auftrage gemäß auf Hochstapler zu fahnden, die sich auf dem hier um 9 Uhr 10 Min. fälligen Zuge der Grand Trunk Bahn befinden sollten. An der 41. Str. hätten sie Beide den Zug bestiegen. Maxwell habe ihm erzählt, daß er (Maxwell) mit einigen Bauernfängern Abmachungen getroffen hätte, eine Anzahl von Passagieren zu beschwindeln. An der 22. Str. habe er und Maxwell die beiden Bauernfänger den Zug besteigen sehen und er habe den Kleineren von Beiden auf der Platform verhaftet. Während Maxwell und der größere Mann in der Car an der Thüre standen und miteinander sprachen, zog sein Arrestant einen Revolver und schoß.

Was nun folgt, ist das eigentlich Gravirende in der „Ante Mortem"-Aussage Newcombs: „Ich glaube, James Maxwell sagte dem Mann, den ich verhaftet hatte, er sollte auf mich schießen. Nachdem der Mann mich verwundet, sprang er vom Zuge herunter, der die 12. Straße beinahe erreicht hatte, und verschwand in der Dunkelheit. Der andere Mann, welcher sich mit Maxwell unterhielt, sprang ebenfalls vom Zuge herunter und lief davon. Ich ging dann in die Car hinein und setzte mich hin, indem ich zu James Maxwell die Worte sprach: „Mein Gott, ich bin auf den Tod getroffen." Ich habe die beiden Männer mit James Maxwell in dem House of David an Clark Str. sprechen sehen. Der Kleinere, der mich verwundete, ist etwa 33 Jahre alt und hat dunkle Gesichtsfarbe; der Andre ist groß und stark und trägt einen schwarzen Schnurrbart. Ich sah Beide am Abend des 30. Mai im Dearborn Str.-Bahnhof in Unterhaltung mit Maxwell begriffen. Letzterer hat versprochen, das, was er von den Bauernfängern erhielt, mit mir zu theilen."

Es heißt, daß die Polizei außerdem noch Beweise in Händen hat, welche darthun sollen, daß einzelne Geheimpolizisten der Grand Trunk-Bahn mit einer Bande von Bauernfängern im Einverständniß waren und sich mit denselben in die Beute zu theilen pflegten. Maxwell befindet sich inzwischen in der Harrison Straße-Polizeistation in Haft.

**Wenig Hoffnung für schiedsgerichtliche Beilegung.**

Die Bemühungen der „Civic Federation" die Wirren in Pullman durch ein Schiedsgericht beizulegen, werden sich wahrscheinlich als vergeblich erweisen. Die Arbeiter haben sich allerdings bereit erklärt, sich der Entscheidung eines solchen Schiedsgerichtes zu unterwerfen. Weder Herr Pullman jedoch, noch einer seiner Beamten haben sich bis jetzt auf irgend welche Unterhandlungen eingelassen und es ist auch nicht die geringste Aussicht dafür vorhanden, daß sie es in nächster Zukunft thun werden.

Das Komite der „Civic Federation" welches die Angelegenheit in Händen hat, ist wie folgt zusammengesetzt: E. B. Butler, Präsident der Firma Butler Bros., Professor C. D. Henderson von der Chicagoer Universität, A. C. Bartlet, Vize-Präsident der Firma Spencer, Hibbard & Bartlet, M. J. Carroll, Redakteur des „Eight Hour Herald", Arthur Reyerson, Advokat, Henry D. Lloyd, Advokat, und Frl. Jane Adams vom Hull House.

Eugene V. Debs, der Präsident der „A. R. U." langte heute Morgen hier an. Er wird bis auf Weiteres hier verbleiben und sich an den Versuchen, eine Einigung zu erzielen, betheiligen.

### Ein Opfer seines Berufs.

## Geheimpolizist Newcomb von einem Bauernfänger auf den Tod verwundet.

### Der Thäter und sein Genosse entflohen.

Der Rache eines Eisenbahn-Hochstaplers fiel gestern Abend der in Diensten der Western Indiana-Bahn stehende Geheimpolizist George Newcomb zum Opfer. Letzterer hatte zusammen mit dem Spezialpolizisten James E. Maxwell den um 8 Uhr 50 Min. in Chicago fälligen Zug der Grand Trunk-Linie an der 41. Str. bestiegen, um die Hochstapler, die auf den einlaufenden Zügen ihrem „Gewerbe" obliegen, zu beobachten. Es ist ja bekanntlich eine „Spezialität" vieler Bauernfänger, sich in den Cars an nichtsahnende Passagiere heranzudrängen und diese mit ihren Geldwechsel-Transaktionen reinzulegen. Da in letzter Zeit wieder besonders zahlreiche Beschwerden seitens der betrogenen Opfer laut geworden sind, so wurden die beiden Geheimpolizisten speziell mit der Aufgabe betraut, den Hochstaplern auf die Finger zu sehen. Nachdem sie verschiedene Male durch die Cars gegangen waren, um sich ihre „Pappenheimer" zunächst mal gründlich anzusehen, bemerkten sie an der Archer Ave. zwei Männer, die eben den Zug bestiegen hatten und deren Benehmen sofort ihren Verdacht erweckte. Newcomb folgte den Männern, während Maxwell im anderen Ende des Zuges blieb. Er sah, wie Beide die Passagiere mit scharfen Blicken musterten und sich dann hin und wieder im Flüsterton unterhielten, so oft sie sich unbeobachtet glaubten. Als die Beiden die hintere Platform der letzten Car erreicht hatten, trat Newcomb auf sie zu und fragte sie, was sie auf dem Zuge zu schaffen hätten. Statt jeder Antwort zog der Eine der Beiden seinen Revolver und schoß dem Geheimpolizisten eine Kugel in den Unterleib. Newcomb stürzte auf der Stelle nieder, während die beiden Kerle sofort vom Zuge heruntersprangen. Durch den lauten Knall wurden mehrere Zugbedienstete herbeigelockt und diese fanden Newcomb schrecklich stöhnend auf der Platform der Car liegen. Mit gesteigerter Fahrgeschwindigkeit eilte der Zug dem Dearborn Str.-Bahnhof zu; hier wurde unverzüglich die Harrison Str.-Polizeistation von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt und ein Ambulanzwagen brachte den Schwerverletzten nach dem Mercy-Hospital. Fast gleichzeitig erschienen eine Anzahl Geheimpolizisten von der Zentral- und Harrison Str.-Polizeistation auf dem Bahnhof, die sich, nachdem sie die Einzelheiten des Verbrechens erfahren, an's Werk machten, die Kerle aufzuspüren. Newcomb war, als man ihn auf der Platform schwer verwundet auffand, glücklicherweise noch bei Besinnung und im Stande, eine ziemlich genaue Beschreibung der beiden Kerle zu geben. Der Eine ist dieser Beschreibung zufolge hochgewachsen, etwa 35 Jahre alt, und mit einem guten dunklen Anzug bekleidet, der Andere dagegen ist klein, ungefähr 23 Jahre alt und ebenfalls gut gekleidet.

Newcomb, der mit seiner Familie im Hause Nr. 8016 Wright Str. wohnt, stand seit mehreren Jahren in Diensten der Western Indiana-Bahn und genoß das vollste Vertrauen seiner Vorgesetzten. Sein Zustand ist nach Ansicht der ihn behandelnden Aerzte so bedenklich, daß fast keine Aussicht vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. Ein etwas sensationeller Zwischenfall ereignete sich gestern spät Abend in Verbindung mit dieser Schießaffaire. Gegen Mitternacht wurde nämlich Spezialpolizist Maxwell vom Geheimpolizisten Niggemeyer verhaftet. Letzterer glaubt nämlich, daß Maxwell mehr von der Sache weiß, als er sagen will, und die Thatsache, daß er eine abweichende Personalbeschreibung als Newcomb gegeben, erscheint Niggemeyer verdächtig.

### Vielversprechend.

Dem Richter Dooley wurden gestern zwei Knaben im Alter von 16 Jahren, Namens Edward Desmond und Martin Majeski, unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt. Die beiden vielversprechenden Burschen waren am vergangenen Freitag Abend in den hinter dem Hause Nr. 147 Bunker Str. befindlichen Stall des Pferdehändlers Samuel Blair eingebrochen und hatten ein Pferd als gute Beute entführt. Das Thier wurde Tags darauf an einen gewissen John O'Neill von Nr. 136 Johnson Str. verkauft, der dafür einige Dollars in baarem Gelde, einen alten Wagen und ein Pferdegeschirr hergab. Der Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, richtete sich alsbald auf die obengenannten Knaben, die im Anfange dieser Woche verhaftet wurden. Gegen O'Neill wurde eine Anklage auf Hehlerei anhängig gemacht. Richter Dooley überwies die beiden jugendlichen Angeklagten unter je $500 Bürgschaft an das Kriminalgericht, während O'Neill freigesprochen werden mußte, da ihm keine beabsichtigte Unehrlichkeit nachgewiesen werden konnte.

### Nicht bestätigt.

Die kürzlich aus St. Louis telegraphisch gemeldete Nachricht über den Selbstmord eines jungen Mannes, in dem man einen gewissen Paul Klentz aus hiesiger Stadt vermuthete, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Von unterrichteter Seite wird erwiesen, daß Herr Klentz sich gegenwärtig in Rockford, Ill., aufhält und gesund und munter ist.

* Der tüchtige und allgemein bekannte Schauspieler und Sänger Jacq. Kurian hat für die Saison 1894—95 die Direktion in Wendels Opernhaus, welches neu renovirt und mit neuen Dekorationen versehen wird, übernommen. Näheres morgen.

### Arbeiter-Angelegenheiten.

## Die Verhältnisse in Pullman im Allgemeinen unverändert.

Das von der „Trade and Labor Assembly" und dem „Building Trades Council" ernannte Unterstützungs-Komite für die Striker in Pullman hat festgestellt, daß durch den Strike 5000 Personen direkt in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Vorräthe an Lebensmitteln schmelzen bedenklich zusammen und bittere Noth herrscht trotz der umfangreichen Unterstützung in hunderten von Familien. Das Komite widmet dem Unterstützungswerk seine ganze Energie, und besonders Frau Bradley ist sozusagen Tag und Nacht auf den Beinen. Sie war persönlich mehrere Tage lang in Pullman und hat gefunden, daß die glänzende Außenseite der Ortschaft unendlich viel Elend birgt. Die Wohnungen sind nicht nur eng, überfüllt und schmutzig, sondern auch nur mangelhaft mit Abzugsröhren versehen und vor allen Dingen in hohem Grade feuergefährlich. Die Häuser haben nur einen Ausgang, Höfe gibt es nicht, da man die Gebäude meistens so gebaut hat, daß eine Mauer die Rückwand für zwei Häuser abgibt, deren Front nach zwei verschiedenen Straßen geht. Daß bei solcher Bauart von Ventilation nicht viel die Rede sein kann, ist begreiflich, doch der angebliche Vortheil liegt darin, daß durch das Zurückbauen der Häuser vorn ein beträchtlicher Platz frei bleibt, der mit grünem Rasen, zum Theil auch mit Blumen versehen, dem Ganzen ein freundliches Aussehen verleiht. So lange Ruhe und Friede herrschte, drang nur wenig von den vorhandenen Uebelständen in die Oeffentlichkeit, doch jetzt stellt es sich heraus, daß Herr Pullman sogar die öffentlichen Schulen kontrollirt. Er selbst stellt angeblich die Lehrer und Lehrerinnen an, läßt sie aber wahlweislich von der Stadt bezahlen. Freilich könnte er dies nicht, wenn es sich nicht der städtische Schulrath gefallen ließe, und die angeblichen Anstellungen werden wohl nur Empfehlungen gewisser Personen sein, die der gefällige Schulrath anstellt. Im der Hauptsache ist es allerdings dasselbe, ob Herr Pullman selbst die Anstellungen macht, oder ob der Schulrath seine Empfehlungen und Vorschläge berücksichtigt.

Gelegentlich eines, an sich unbedeutenden Vorfalles wurde auch gestern die Thatsache an die Oeffentlichkeit gebracht, daß es in Pullman keine öffentlichen Straßen gibt, obgleich die Ortschaft ein Theil von Chicago ist. Herr Pullman war der Eigenthümer des Landes, auf welchem der Ort erbaut ist, und Leute, die mit den Verhältnissen vertraut sind, behaupten, daß niemals eine von den ausgelegten Straßenß der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Es dürfte sich deshalb Niemand wundern, wenn in späteren Jahren die Stadt Chicago gezwungen wird, der Pullman Gesellschaft die Straßen für schweres Geld abzukaufen. Der Vorfall, welcher dieses zur Sprache brachte, ereignete sich an der 111. Str., welche die Wagenfabrik im Süden begrenzt. Hier stand ein alter Angestellter Pullmans Namens C. C. Blush und sah einer Anzahl von Vorleuten und Wächtern zu, welche dort einen Straßenbahnwagen zu verladen im Begriff waren.

Gerade, als Blush wieder fortgehen wollte, kam einer der Wächter an ihn heran und sagte ihm, daß hier Niemand stehen dürfe. Er habe den strengen Befehl erhalten, darauf zu sehen, daß die Straße stets frei bleibe. Blush erklärte dem Manne, daß er sich auf einer öffentlichen Straße befinde und weder Pullman noch dessen Wächter ein Verfügungsrecht über dieselbe hätten, doch sein Protestiren half nichts, er wurde fortgetrieben. Als er sich später an geeigneter Stelle über die ihm widerfahrene Behandlung beschwerte, wurde ihm gesagt, daß das Recht Pullmans auf die Straßen der Ortschaft durchaus nicht so fraglich sei, als er und das Publikum im Allgemeinen annähmen.

In den nächsten Tagen wird die „Civic Federation" einen Versuch machen die Streitigkeiten zwischen der Pullman-Gesellschaft und den Arbeitern auf schiedsgerichtlichem Wege zu schlichten. Die Vertreter der letzteren würden sich der Entscheidung eines Schiedsgerichts bedingungslos fügen, doch von der anderen Seite ist dies, — wenigstens vorläufig — nicht zu erwarten.

* Nicht abgeholte, auf Bestellung gemachte Hosen werden spottbillig verkauft. Apollo Custom Pants Manufacturers, 161 5. Ave.



### Pettigrew abgesetzt.

## „Johnny" Hand und sein Fagot.

In der gestern Nachmittag abgehaltenen geheimen Sitzung der Lincoln-Park-Behörde wurde der bisherige Park-Superintendent J. A. Pettigrew seines Amtes entsetzt und Horace C. Alexander als dessen Nachfolger ernannt. Das Gehalt des Superintendenten wurde zu gleicher Zeit von $3600 auf $3000 per Jahr herabgesetzt.

Pettigrews Absetzung konnte erst nach einem langen Kampfe erzielt werden. Es war schon seit langer Zeit der Wunsch des Gouverneurs Altgeld, jene Stelle mit einem gesinnungstüchtigen Demokraten zu besetzen, aber die alte Park-Behörde lehnte es ab, sich zur politischen Maschine herabwürdigen zu lassen. Als die Kommissäre Waller, Heuer und Kirk sich weigerten, Pettigrew zu entlassen, verlangte der Gouverneur deren Resignation. Alsdann ernannte er andere Kommissäre unter der Bedingung, daß dieselben Pettigrew den Laufpaß geben würden, was denn auch gestern geschah.

Der Kontrakt für die Lieferung der Musik für die Konzerte im Lincoln Park wurde der Kapelle des bekannten Musikers „Johnny" Hand zum Preise von $42 per Konzert zugesprochen. Die Konzerte werden Mittwoch Abends und Sonntags Nachmittags stattfinden.

Der Vergebung dieses Kontrakts ging eine längere Debatte voraus, bei der es an häufigen Ausbrüchen unfreiwilliger Komik nicht fehlte. Die Parkbehörde hatte nämlich bekannt gemacht, daß sie in ihrer gestrigen Sitzung Angebote für die Lieferung der Konzertmusik für zwei Tage der Woche entgegennehme. Auch war hierbei bemerkt worden, daß die Behörde nur ungefähr ein Drittel der Unkosten bestreiten würde und daß diejenige Kapelle, welche den Kontrakt erhalte, sich betreffs des übrigen Theiles der Entschädigung auf die üblichen öffentlichen Geldzeichnungen verlassen müsse. Der Direktor der Kapelle des 2. Regimentes schien die Sachlage nicht richtig zu verstehen und verlangte die Summe von $100 für 25 Musiker. Das Angebot der Pullman-Kapelle lautete auf $45 für 30 Mann Musik. Die „Kapelle des deutschen Dorfes" erbot sich, 25 Musiker zu $4 per Mann und $8 für den Dirigenten zu liefern. Dann kam das Angebot von „Johnny" Hands Kapelle an die Reihe. Dasselbe lautete wie folgt:

„Meine Herren! Ich erbiete mich, eine Kapelle von 26 Musikern für $42 per Konzert zu liefern.

Achtungsvoll J. Hand.

P. S. — So oft ich ein Fagot benutze, dann kostet es $2 mehr."

„Ja, ja," hob Vorsitzer Crawford an, „ich weiß nicht, ob es nothwendig ist, daß Herr Hand sein Fagot mitbringt. Ich bin natürlich gegen eine solche Extravaganz."

„Ich kann nicht einsehen, warum Herr Hand nicht in einem Kabelbahnwagen nach dem Park kommen kann," meinte Kommissär Weber. „So mache ich es, wenn ich nicht zu Fuß gehe."

„Aber mein lieber Kollege," unterbrach ihn Col. Cooper, „glauben Sie denn, daß ein Fagot (Bassoon) ein Fuhrwerk ist?"

„Nun, was ist es denn?" frug Weber.

Alle Augen waren jetzt auf den Colonel gerichtet. Ehe er aber mit seiner Aufklärung begann, erhob sich Kommissär Becker und beruhigte seine Kollegen mit der Bemerkung, daß er schon als Knabe ein Fagot geblasen habe. „Es ist ein Musik-Instrument, das so lang ist wie eine Flinte und dasselbe ist mit unzähligen Löchern versehen —"

„Und macht einen Höllenlärm", unterbrach General Winston den Redner. „In Persien wird es anstatt der Guitarre benutzt. Es ist eine schöne Sache, ein solches Instrument in einer Musik-Kapelle zu haben, denn es verleiht der Melodie sozusagen eine gewisse Festigkeit. Der Lincoln Park ist ziemlich groß und mit einem Fagot in der Kapelle, glaube ich, kann man die Musik wenigstens eine halbe Meile weiter hören, als ohne ein solches Instrument. Wir sollten dasselbe haben."

„Das ist auch meine Ansicht," sagte Col. Cooper, „aber Herr Hand sollte das Instrument ohne besondere Vergütung liefern."

Jemand stellte dann den Antrag auf Abstimmung über die Angelegenheit, welche wie folgt ausfiel:

Für das Fagot: Crawford, Weber, Winston, Cooper, Becker.

Gegen das Fagot: — — —

So wird denn „Johnny" Hand oder einer seiner Leute während dieses Sommers das Fagot im Lincoln Park spielen.

Kommissär Weber unterbreitete im Namen des Komites für Regeln einen Bericht, wonach die regelmäßigen Sitzungen der Behörde am ersten und dritten Montag eines jeden Monats abgehalten werden sollen. Gutgeheißen.

Anwalt Brown berichtete, daß seiner Ansicht nach die Behörde das Recht habe, den Fahrweg am Seeufer und andere Boulevards vermittelst Spezialsteuer-Umlagen in Stand zu halten.

Kommissär Winston berichtete, daß die Statue „Ein Signal des Friedens" angelangt sei, und daß Richter Tree, der Stifter, dieselbe an einem passenden Ort im Park errichtet zu sehen wünsche.

### Der neue Wahlkommissär.

Countyrichter Scales hat jetzt doch Hrn. John J. Badenoch als Nachfolger des Hrn. W. A. Hutchings zum Mitglied der Wahlbehörde ernannt. Da Hr. Badenoch vom republikanischen County-Zentral-Ausschuß einstimmig für den besagten Posten empfohlen worden war, so konnte der Richter wohl nicht anders handeln. Hr. Badenoch wird indeß zuerst seinen Sitz im Schulrath aufgeben müssen, ehe er die Pflichten eines Wahl-Kommissärs übernimmt.

### Nordwestseite-Einbrecher.

## Eine Räuberbande plündert ein halbes Dutzend Häuser aus.

Die Lorberen, oder besser gesagt, das Kleingeld, welches die in dem Stock Yards-Distrikte und im Town of Lake thätigen Einbrecher in letzter Zeit durch ihre kühnen geschäftlichen Operationen eingeheimst haben, scheinen ihre Kollegen nordseits des Flusses nicht schlafen lassen zu wollen. Sie sagten sich mit dem in ihrer Zunft stark entwickelten Korpsgeist: Was die da drüben auf der Südwestseite thun können, das können wir auf der Nordwestseite erst recht, und machten sich sofort an die Arbeit.

Das erste Haus, welches sie mit ihrem Besuche heimsuchten, liegt Nr. 1325 W. Chicago Av. und wird von Frau E. Hamilton bewohnt. Die Diebe trugen hier fast Alles fort, was nicht niet- und nagelfest war. Als Frau Hamilton, welche ausgegangen war, um einer Gedächtnißfeier beizuwohnen, zurückkehrte, sah sie sich inmitten ihrer ausgeplünderten Häuslichkeit allein auf weiter Flur. Darnach begaben sich die Gauner nach dem Schneiderladen von George Henderson, Nr. 442½ W. 63. Str. und erbeuteten einige Rollen Tuch, aus dem wahrscheinlich ein mit der Nadel bewanderter Zunftgenosse fashionable Sommeranzüge für die Bande herzustellen gedenkt.

Nach dieser anstrengenden Arbeit regte sich bei ihnen das Bedürfniß, einige geistige Stärkungsmittel zu sich zu nehmen, welche sie sich durch Einbruch in die Nr. 4927 Paulina Str. gelegene Gastwirthschaft von Richard Stacey verschafften. Sie dachten dabei als fürsorgliche Familienväter auch an ihren Hausstand daheim und schleppten Getränke im Werthe von etwa $100 mit sich fort. Aus der Wohnung von Edward H. Allen, Nr. 41 Wilson Str., ergatterte die Bande $15 und aus dem Hause von Malcolm Johnson, Nr. 889 31. Str., $100. Außerdem brachen die Diebe in das Heim des bekannten Wardpolitikers Maurice Moriarty ein und schleppten eine Anzahl Kleidungsstücke, in denen sich Geld befand, mit sich. Sie versuchten auch in das am Garfield Boulevard gelegene Haus von Lorenzo Fogerstein einzudringen, wurden aber durch einen im Hause befindlichen riesigen Köter, der große Lust zeigte, an den Waden der Einbrecher seinen Appetit zu stillen und ein fürchterliches Geheul anstimmte, verscheucht. Herr Fogerstein erwachte und sandte den flüchtigen Räubern einige Kugeln nach. Die Polizei sucht natürlich nach den Räubern eingedenk des Bibelspruchs: Suchet, so werdet ihr finden.

### Die alte Geschichte.

Eduard Gadsmann, ein junger lutherischer Geistlicher aus Blair, Nebraska, welcher hier einem Freunde einen längeren Besuch abstattete, hatte gestern Abend das Pech, im Grand Central Bahnhofe die Bekanntschaft eines „netten" jungen Mannes zu machen, der ihn in deutscher Sprache anredete. Hierüber war Herr Gadsmann so sehr erfreut, daßß er sich mit dem neuen Freund in ein vertrauliches Gespräch einließ und demselben nach einer Wirthschaft an Dearborn Str. folgte, wo die Beiden mehrere Gläser Gerstensaft auf den neuen Freundschaftsbund leerten.

Später forderte der junge, nette Mann Hrn. Gadsmann auf, mit ihm ein Würfelspiel zu unternehmen, worauf Letzterer jedoch nicht eingehen wollte. Um der Sache ein schnelles Ende zu bereiten, zog er seinen Geldbeutel heraus und bezahlte die Zeche. Kaum hatte sein Begleiter aber den etwa $25 enthaltenden Geldbeutel erblickt, als er denselben Gadsmann auch schon aus der Hand riß und davonlief. Der Beraubte versuchte, den Dieb zu verfolgen, aber er wurde von dem Schankkellner, der offenbar mit dem Spitzbuben unter einer Decke steckt, so lange festgehalten, bis der Räuber nicht mehr zu sehen war. Herr Gadsmann meldete sein Abenteuer auf der Polizeistation an Harrison Str., wo man ihm die Zurückerlangung seines Geldes versprach, falls dies irgendwie möglich sei.

### Privat-Abzugsröhren.

Angebote für das Legen von Privat-Abzugsröhren in den folgenden Straßen wurden im Amt für öffentliche Arbeiten geöffnet:

Aberdeen Str., von der 55. bis 59. Str.; Ashland Ave., von Lawrence Ave. bis Webster Ave.; Augusta Str., von California Ave. bis Grand Ave.; Barter Str., von Wellington Str. bis Roscoe Boulevard; Burling Str., von Wrightwood Ave. bis 418 Fuß südlich von derselben; Carpenter Str., von 50. bis 51. Str.; Central Park Ave., von North Ave. bis Chicago Ave.; Clifton Park Ave., von Douglas Park Ave. bis Ogden Ave.; Coulter Str., von Hoyne Ave. bis Western Ave.; Dreyer Str., von 47. bis 51. Str.; Elston Ave., von Belmont Ave. bis Kedzie Ave.; Ems Str., von Leavitt Ave. bis Western Ave.; Flournoy Str., von Crawford Ave. bis Douglas Park Boulevard.

Es waren Angebote von zwanzig Kontraktoren eingelaufen. Die Vergebung der Kontrakte für die einzelnen Sektionen wird erst in einigen Tagen erfolgen.

* In der Apotheke von R. P. Sawyer, 161 Colorado Ave., wurde Mittwoch Abend ein Einbruch verübt und eine Quantität werthvoller Chemikalien gestohlen. Gestern verhaftete die Polizei einen Strolch Namens Andrew Johnson, in dessen Besitz sich das gestohlene Gut fand. Er wurde bis zum 5. Juni unter $1000 Bürgschaft gestellt.

* Angenehm zum Einnehmen und kräftig in der Wirkung ist Caldwells Syrup Pepsin in 10c-Flaschen (10 Dosen 10 Cents) für Verstopfung und Unverdaulichkeit. 1

### Eine beachtenswerthe Offerte.

Von der allgemein bekannten Kleiderhändler-Firma Yondorf Bros. sind deren Kunden und dem Publikum im Allgemeinen Anerbietungen gemacht worden, welche die weitgehendste Beachtung verdienen. Wer jemals in einem der verschiedenen Geschäftslokale dieser Firma Einkäufe gemacht hat, wird wissen, daß hier von den Flunkereien, wie sie sonst manchmal bei Ausverkäufen dem Publikum vorgemacht werden, nicht die Rede ist.

Der Ausverkauf, um den es sich handelt, findet statt in Folge der ungünstigen Witterung. Das Frühlingswetter war nicht derartig, daß sich die für die Saison bestimmten riesigen Vorräthe hätten in der gewünschten Quantität verkaufen lassen und der Sommer — nun, der soll noch kommen, obgleich die Zeit dafür ganz bedeutend vorgerückt ist. In einem Geschäft jedoch, wie in dem Yondorf'schen, kann man nicht warten, bis es dem Wettergott gefällig ist, die passende Temperatur herzustellen. Deshalb sind in sämmtlichen Departements die überschüssigen Waaren zusammengelegt worden, um Raum zu schaffen. Daher der großartige Räumungsverkauf, von welchem in den heutigen Anzeigespalten die Rede ist. Die Auswahl von Bekleidungs-Gegenständen aller Art, als Männer- und Knabenkleider, Kinderanzüge, Hüte und Ausstattungswaaren ist eine so große und die Preisreduktion eine so weitgehende, daß sich die Gelegenheit, billig und gut einzukaufen, wohl schwerlich bald wieder als eine so günstige erweisen wird. Die Herren Yondorf haben alles auf das Beste vorbereitet, um ihre Kunden schnell und prompt zu bedienen; die zum Verkauf gelangenden Waaren sind zur Ansicht ausgelegt, und ein zahlreiches Verkaufs-Personal steht den Besuchern zur Verfügung.

Vor dem Laden an der Nordseite wird morgen Nachmittag und Abend Herr Hugo Schmoll mit seinem bekanntlich sehr tüchtigen und leistungsfähigen Orchester konzertiren.

In Anbetracht der gemachten außerordentlich günstigen Offerten und der Beliebtheit der Firma steht zu erwarten, daß der Besuch der Yondorf'schen Geschäftslokale in den nächsten Tagen ein ganz riesiger sein wird. Selbstverständlich haben Diejenigen, welche zuerst kommen, die besten Chancen.

### Des Diebstahls beschuldigt.

Die Geheimpolizisten Raggio und Murray verhafteten Mittwoch Abend den 19jährigen Fuhrmann F. Plisek, gegen den eine Anklage wegen Pferde-Diebstahls erhoben worden ist. Als Kläger tritt der Wäschereibesitzer S. Swanson von Nr. 1038 Lawndale Ave. auf. Das Verbrechen war bereits am 23. März verübt worden. Auf Plisek hatte man lange Zeit vergeblich gefahndet, bis er vorgestern in seiner elterlichen Wohnung, Nr. 307 16. Straße, aufgespürt und dingfest gemacht wurde.

Das gestohlene Pferd wurde in einem Stalle hinter dem genannten Hause aufgefunden und von Swanson als sein Eigenthum identifizirt. Richter Dooley verschob gestern die Verhandlung des Falles auf den 5. Juni. Bis dahin steht der Angeklagte unter einer Bürgschaft von $200.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

### Lady Harrison Loge.

Am Sonntag, den 3. Juni, veranstaltet die Lady Harrison Loge Nr. 1382, K. & L. o. H., in Oswalds Garten, an der 52. und Halsted Str., ein großes Picnic und Sommernachtsfest. Für dasselbe ist ein sehr reichhaltiges Programm in Aussicht gestellt worden. Mehrere andere Logen und Vereine werden sich an dem Feste betheiligen, und vor Beginn desselben findet ein großer Umzug in Kutschen statt. Das Arrangements-Komite hat für gute Musik, Erfrischungen aller Art u.s.w. bestens gesorgt, und wenn der Wettergott sich einigermaßen gemüthlich zeigt, so wird das Fest ohne Zweifel einen höchst erfolgreichen Verlauf nehmen. Der Luftschiffer, Kapitän H. Leonard, wird bei Gelegenheit dieses Picnics mit seinem Riesen-Luftballon „Napoleon" eine Auffahrt unternehmen und sich alsdann aus schwindelnder Höhe vermittelst eines Fallschirmes auf die Erde herablassen. Unzweifelhaft wird das Fest dadurch eine ganz besondere Attraktion erhalten.







### Deutsches Theater in Hörbers Halle.

Jean Wormsers Germania-Gesellschaft wird am nächsten Sonntage in Hörbers Halle ein Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt das deutsch-amerikanische Sensations-Schauspiel „Der Leichenräuber von Chicago", ein Schauspiel, das von derselben Truppe und unter gleicher Rollenbesetzung bereits in allen anderen Stadttheilen Chicagos wiederholt und mit großem Erfolg gegeben worden ist. Eine besondere Attraktion dürfte die Vorstellung durch das erste Wiederauftreten der früher hier so beliebten Soubrette, Frl. Bertha Wagner, erhalten. Da außerdem das obenerwähnte Schauspiel ohne Souffleur, bei offenen Verwandlungen und mit allen szenischen Effekten über die Bühne gehen wird, so steht eine gute Vorstellung in sicherer Aussicht.



### Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

### Marktbericht.

Chicago, den 1. Juni 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

[illegible]

### Briefkasten.

E. W. — Das einzige Mittel, welches Sie ohne Gefahr anwenden können, sind Jod-Einreibungen. Machen Sie sich eine Salbe, bestehend aus einer Drachme Jodkali, zehn Gran Jod und anderthalb Unzen gereinigten Fettes und gebrauchen Sie dieselbe täglich zwei Mal. Ferner gurgeln Sie fleißig mit Salzwasser. Auf alle Fälle aber sollten Sie einen Arzt zu Rathe ziehen.

B. K. — Die Anwesenheit des Zeugen bei einer Trauung ist gesetzlich vorgeschrieben, doch kann irgend Jemand, der gerade im Gerichtszimmer anwesend ist, als solcher fungiren.

A. D. — Vier Mark und einige Pfennige.

Julius B. — Danzig liegt in der Provinz „Westpreußen", könnte also unmöglich die „Hauptstadt" von Pommern oder Ostpreußen sein.

Fritz M. — Hier und da wird auch heute noch in Deutschland Chausseegeld bezahlt.

C. A. — Wenden Sie sich direkt an unseren Rechtsanwalt, Herrn Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

M. R. — Fragen Sie einmal nach bei Koppel & Co., Nr. 181 Washington Str.

L. Sch. — Neuigkeiten sind nur Neuigkeiten solange sie neu sind. Wenn Sie in der „Abendpost" Berücksichtigung verlangen, müssen Sie bei Zeiten kommen.

A. W. — Da Sie im militärpflichtigen Alter waren, als Sie Deutschland verließen, werden Sie unzweifelhaft im Falle einer Rückkehr zum Heeresdienst herangezogen. Der Bürgerbrief schützt Sie nicht.

### Scheidungsklagen

wurden eingereicht von: Emma gegen John F. Barker, wegen grausamer Behandlung; Charles R. gegen Grace Schoenberger, wegen Ehebruchs; Jacob gegen Caroline Kurtz, wegen Verlassens; Bertha gegen Charles Ritter, wegen grausamer Behandlung; Louisa gegen Louis Brown, wegen Trunksucht und Verlassens; Marie gegen Anton Bouet, wegen Verlassens; Caroline C. gegen Marshall W. J. Levins, wegen Verlassens und Kriminalverbrechens; David E. gegen Melissa J. Freeman, wegen Ehebruchs.

Gewährt wurden folgende Ehescheidungsdekrete: Maggie von Henry Madison, wegen Ehebruchs; Maria L. von James T. Duk, wegen Verlassens; Lillie von William Wunsch, wegen Verlassens.

### Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

### Todesfälle.

[illegible]

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

| | |
|---|---|
| Preis jede Nummer | 1 Cent |
| Preis der Sonntagsbeilage | 2 Cents |
| Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich | 6 Cents |
| Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei | $3.00 |
| Jährlich nach dem Auslande, portofrei | $5.00 |

Redakteur: Fritz Glogauer.


## Hochfahrend und hartherzig.

Wenn die Kohlengräber wirklich die unwissenden, mit der Sprache und den Einrichtungen dieses Landes unbekannten Barbaren sind, als welche sie von der englisch-amerikanischen Presse hingestellt werden, so kann man ihnen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie einen verpfuschten Strike immer noch gewinnen zu können glauben. Die Grubenbesitzer aber sind ohne Zweifel echt amerikanische Geschäftsleute, die sich nicht nur auf ihre Klugheit, sondern auch auf ihre Gesittung etwas einbilden. Sie wissen, daß der Ausstand, der noch dazu in eine schwere Handelskrisis hineinfällt, die Industrien und den Verkehr lähmt, einen der wichtigsten Gebrauchsgegenstände vertheuert, Hunderttausenden von Arbeitern die größten Entbehrungen auferlegt und in sehr bedenklicher Weise die Kluft erweitert, die ohnehin schon zwischen den Besitzenden und den Mittellosen gähnt. Deshalb sollten sie am Wenigsten den guten Willen zeigen, zu einem ehrenvollen Ausgleiche mit den Ausständigen zu gelangen. Es kann aber jetzt kaum noch bezweifelt werden, daß es ihnen nicht um einen Friedensschluß zu thun ist, sondern um die Demüthigung der „Aufrührer" und die Zerstörung der Kohlengräber-Union. Denn sonst wären sie von der nach Springfield berufenen Konferenz nicht in so auffallender Weise — fortgeblieben.

Allerdings wird behauptet, daß eine Einigung aller Grubenbesitzer unmöglich sei, weil die Verhältnisse in Süd-Illinois anders liegen, als in Nord-Illinois. Auch wird gesagt, der ganze Ausstand sei auf eine Verschwörung zwischen John McBride und den „Operators" in Ohio zurückzuführen, die erst viele tausend Tonnen Kohle an den Flußstraßen aufhäuften und alsdann die Löhne heruntersetzten, um eine allgemeine Betriebseinstellung und Preissteigerung herbeizuführen. Endlich erklären einige „Bosse", sie könnten sich unmöglich auf Unterhandlungen mit einer Union einlassen, die mit Gewaltmitteln gegen sie vorgegangen sei. Alle diese Einwände sind jedoch offenbar nur leere Ausreden. Jedenfalls hätten sich die Grubenbesitzer von Illinois allesammt in Springfield einfinden und versuchen können, ob sich der das ganze Land lähmende Strike nicht auf friedlichem Wege zum Abschluß bringen läßt. Wenn sie annehmbare Vorschläge gemacht hätten und diese von den Arbeiterführern zurückgewiesen worden wären, so hätten Letztere wahrscheinlich die Herrschaft über ihre eigene Gefolgschaft verloren. Wie aber die Dinge jetzt liegen, sind die Arbeiter zu der Annahme berechtigt, daß sie ausgehungert und zur bedingungslosen Unterwerfung gezwungen werden sollen.

Trotz aller Fehler, welche die Ausständigen und besonders ihre Führer gemacht haben, bleibt die Thatsache bestehen, daß ihre Beschwerden zum größten Theile gerechtfertigt sind. Sie haben nicht nur äußerst niedrige Löhne erhalten, sondern sind außerdem in sehr vielen Fällen auch noch durch das Trucksystem betrogen worden. Die öffentliche Meinung hat nur ihre Kampfesweise mißbilligt, aber nicht ihre Bestrebungen an und für sich. Wenn also die Grubenbesitzer jede gütliche Verständigung trotzig ablehnen, so werden in Zukunft sie allein für alle Folgen verantwortlich gemacht werden.

## Sie werden nicht verschluckt.

Durch das neueste Zensusbulletin wird der oft gehörte Satz widerlegt, daß auch in der Landwirthschaft die Kleinen von den Großen verschlungen werden, und der freie Bauernstand im Abnehmen begriffen ist. Es war nämlich im Jahre 1890 von der gesammten Bodenfläche der Ver. Staaten mit Ausschluß Alaskas etwas weniger als ein Drittel bebaut. Die 623,218,619 Acker, die überhaupt für landwirthschaftliche Zwecke benützt wurden, zerfielen in 4,564,641 einzelne Farmen von durchschnittlich 137 Ackern. Nicht alle diese Farmen wurden von ihren Eigenthümern bewirthschaftet. Besonders im Süden ist es üblich, daß die früheren Sklavenbarone, die ihr Land nicht mehr selbst bearbeiten, es parzellenweise an Farbige verpachten, aber auch im Norden gibt es viele Pächter. Da dieselben jedoch in den neuen Staaten viel zahlreicher sind, als in den alten, so dürfte der Schluß gestattet sein, — der übrigens durch die Erfahrung bestätigt wird, — daß mittellose Leute oder unerfahrene Einwanderer ihre landwirthschaftliche Laufbahn zunächst als Pächter beginnen und sich erst später zu Eigenthümern aufschwingen.

Am bemerkenswerthesten ist indessen der schon eingangs erwähnte Nachweis, daß der Groß-Grundbesitz hinter dem mittleren und kleinen weit zurücksteht. Nahezu die Hälfte aller Farmen — 2,008,694 — bestand aus mehr als 100 und weniger als 500 Ackern. 1,121,485 Landgüter enthalten mehr als 50 und weniger als 100 Acker. Unter 50 Acker groß sind 1,318,521 Farmen, und von diesen enthält wiederum die große Mehrzahl, nämlich 902,777, mehr als 20 Acker. Somit sind von den 4,564,641 Farmen, die es überhaupt gibt, nicht weniger als 4,448,700 von mäßiger Größe. Dagegen gibt es nur 84,395 Besitzungen, die zwischen 500 und 1000 Aecker enthalten, und gar nur 31,546, die mehr als 1000 Acker umfassen. Letztere sind zum überwiegenden Theile der Viehzucht im Großen gewidmet und in wasserarmen Gegenden gelegen, in denen sich der Feldbau nicht mehr mit Vortheil betreiben läßt. Auf der anderen Seite sind nur 265,550 Farmen zwischen 10 und 20 Acker groß, und aus weniger als 10 Acker bestehen nur 150,194 Besitzungen. Diese Kleinfarmen sind entweder dem Gemüsebau in der Nähe der großen Städte gewidmet, oder sie werden von Städtern mehr zum Vergnügen gehalten.

Der Grund und Boden in den Ver. Staaten ist also weder in die Hände der Großkapitalisten gefallen, noch ist er so zerstückelt, daß die einzelnen Besitzungen keine Familie mehr ernähren können. Vielmehr wird er nach wie vor in der Hauptsache von einem lebenskräftigen Bauernstande bewirthschaftet, der zur Gesammtproduktion des Landes bei Weitem das Meiste beiträgt und sich durch Verstand und Unternehmungsgeist auszeichnet. Es mag sehr betrübend für die „Reformer" sein, daß die Zensuszahlen ihre schwarzseherischen Behauptungen in keiner Weise bestätigen, aber wenn sie sich auch nicht auf Thatsachen stützen können, so werden ihnen darum noch lange nicht die Worte ausgehen. Man wird also auch weiterhin auf das Papageigeplärre stoßen, daß auf dem Lande wie in der Stadt die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden.

## Immer mehr Widersprüche.

Wie grundsatzlos die Tarifkompromißler im Senate sind, bewiesen sie gestern bei der Abstimmung über den Antrag des Populisten Allen, auch gehobelte Bretter auf die Freiliste zu setzen. Sie stimmten nämlich sammt und sonders für den Antrag, obwohl sie vorher „die amerikanische Arbeit" durch einen Zoll hatten schützen wollen, der halb so hoch sein sollte, wie der McKinley'sche. Zufällig sind aber die demokratischen Senatoren aus denjenigen Staaten, in denen die Sägemühlen-Industrie von Bedeutung ist, keine Schacherer, sondern ehrliche Zollreformer. Da also die „berechtigten örtlichen Forderungen" der Sägemüller — um mit dem Oberkrämer Gorman zu reden — von ihren berufenen Vertretern „preisgegeben" wurden, so durften sich die „Konservativen" daran erinnern, daß im Sinne der demokratischen Platform das wichtigste Baumaterial auf die Freiliste gesetzt werden sollte. Sie wissen ganz gut, was Recht ist, aber sie handeln nur dann nach ihrer Ueberzeugung, wenn sie nicht durch besondere Rücksichten daran verhindert werden.

Somit sind wenigstens zwei Rohstoffe auf der Freiliste, nämlich Holz und Wolle. Die Metalle, die Kohle und den Rohzucker, die das Abgeordnetenhaus gleichfalls auf die Liste gesetzt hatte, haben die McKinley-Demokraten im Senate wieder gestrichen. Jeder vernünftige Mensch aber wird sich die Frage vorlegen, warum die Schafzüchter und die Sägemüller weniger „schutzberechtigt" sind, als die Besitzer der Weichkohlen- und Eisenerz-Gruben. Die Kohlengräber besonders, die zum Strike getrieben wurden, weil sie kaum noch ihren Lebensunterhalt verdienen konnten, werden wissen wollen, ob vielleicht sie durch den Zoll auf Weichkohlen geschützt werden. Doch das folgerichtige Denken hat mit den Beschlüssen der Monopolanwälte nichts zu thun.

## Hoch das Soldatenthum!

„Der militärische Drill ist das beste Mittel, die Jugend zu rechter Männlichkeit zu entwickeln. Er ist doppelt wohlthätig, da er den jungen Menschen an Ordnung, Schnelligkeit in den Bewegungen und Gehorsam gewöhnt und Kühnheit und Energie in ihm großzieht, und, zugleich mit diesem moralischen Einfluß, ihn einer gleichmäßigeren körperlichen Schulung unterwirft, als irgend eine andere Methode körperlicher Erziehung. Das militärische Exerzitium zieht in dem Jüngling, wenn systematisch angewandt, einen Abscheu gegen jede Art Ausschweifung groß. Es ist unmöglich, in den militärischen Uebungen Meister zu werden, ohne Gesundheit zu besitzen, und Gesundheit kann nur gesichert werden durch Selbstbeherrschung im Essen und Trinken, wie in der Arbeit und beim Spiel, und durch regelmäßigen und genügenden Schlaf."

Diese Worte sind nicht einer deutschen Militär-Zeitschrift oder einem Artikel eines deutschen Militärschriftstellers entnommen, sondern sie sind eine wortgetreue Uebersetzung aus einem Leitartikel des „Chicago Herald". — Der Anblick der Kinder-Bataillone der verschiedenen Kirchen, die am Gräberschmückungstag an der großen Parade theilnahmen, hat das Blatt zu dem Lobgesang auf militärische Schulung begeistert, dem wir die oben wiedergegebenen Sätze entnahmen. Der „Herald" geht noch weiter. Er sieht in der soldatischen Schulung für die Jugend „eine Anregung zum Streben nach edlen Zielen und eine Stärkung guter Antriebe"; sie ist ihm ferner eine Quelle der Vaterlandsliebe und fördert „Achtung vor den Vorgesetzten, Mitgefühl und Güte für die Untergebenen, Höflichkeit gegen die Kameraden und Liebe zu den Gesetzen." Ein „Vertrautwerden mit dem soldatischen Leben erweckt eine gründliche Würdigung der Künste und des segensvollen Friedens." Deshalb erklärt der „Herald", daß es gut sein würde für Chicago, wenn die Stadt recht viele Knabenregimenter besäße, und der Artikel schließt mit dem Winke, daß es angebracht sein würde, zu diesem Zwecke in die Tasche zu greifen, denn ohne substantielle Unterstützung könnten wir dieses Segens nicht theilhaftig werden.

Das ist das wahre Hohelied des Militarismus; ein Lobgesang, so feurig und enthusiastisch, daß die europäischen Militärfreunde beschämt ihr Haupt senken und gestehen müssen: „Herr, wir sind nur arme Stümper!" Sonderbar an der Sache ist nur, daß gerade das Soldatenthum, das der „Herald" heute in den Himmel hebt, sonst von demselben Blatt und seinen anglo-amerikanischen Kollegen als eine wahre Ausgeburt der Hölle hingestellt wurde. Man ist gewohnt, in der englisch-amerikanischen Presse zu lesen von den "soldier ridden countries of Europe", die Soldatenplage wird als der Fluch der europäischen Großmächte angesehen, und man ist in der Regel geneigt, mitleidig-verächtlich auf die Nationen herabzublicken, die nicht die Kraft besitzen, die schwere erdrückende Bürde, die ihnen der Militarismus auferlegt, abzuschütteln — und jetzt dies Hohelied, welches das Soldatenthum als die Wurzel alles Guten und Schönen preist. Der europäische Militarismus ist etwas ganz Anderes, werden die Amerikaner sagen, aber das ist nicht wahr. Das deutsche Soldatenthum kommt der Verwirklichung des Ideals so nahe wie möglich, und die für soldatische Erziehung schwärmenden Amerikaner könnten die Sache wahrscheinlich nicht so gut, jedenfalls nicht besser machen. Sie wünschen sich auch eine echt soldatische Erziehung gar nicht, sondern solche Schwärmereien, wie die des „Herald", sind nur der Ausfluß des impulsiven kindlichen Gemüths der Amerikaner, auf das alles äußerlich Glänzende einen mächtigen Eindruck macht. Wie schön sehen die marschirenden Bataillone aus! So schön, daß man die Gefahren nicht sieht, die dahinter stecken, und die Marschmusik klingt so berauschend, daß man die Stimme der Vernunft nicht hört, die da mahnt: „Spiele nicht mit Schießgewehren u.s.w." Im Uebrigen hat aber jener Weltweise recht, der da sagte: Was die Kinder sollen, das wollen sie nicht, und sie wollen's, sobald sie's nicht sollen.

# Lokalbericht.

## Beschwindelt.

Ein abgefeimter Gauner, der seinen Namen als B. F. Mills angab, hat vorgestern nicht weniger als 71 italienische Arbeiter, denen er Anstellung bei einer Eisenbahngesellschaft versprochen hatte, auf den Leim gelockt. Die armen Teufel haben jeder einen Dollar eingebüßt, während der Schwindler spurlos verschwunden ist. Mills hatte eine Anzeige in den Tageblättern veröffentlicht, derzufolge er mehrere hundert Arbeiter zu engagiren wünschte. Seine „Office" befand sich in dem Hause Nr. 275 W. Madison Straße. Ein gewisser Joseph Rossi, der sich als einer der Ersten meldete und der englischen Sprache mächtig war, erhielt sofort eine Anstellung als Vormann unter dem Versprechen, als Dolmetscher bei seinen Landsleuten fungiren zu wollen. Die letzteren kamen während des vorgestrigen Tages in hellen Schaaren angetrabt. Ein jeder mußte einen Dollar bezahlen und durfte sich daraufhin als engagirt betrachten. Während des Nachmittags verschwand plötzlich Herr Mills aus der Office und hat sich seitdem nicht wieder sehen lassen. Die Betrogenen warteten stundenlang auf seine Rückkehr, bis sie endlich zu der Ueberzeugung kamen, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen waren.

## Will geschieden sein.

In einer Klageschrift, welche Frau Augusta Osbar gestern im Kreisgericht einreichte, beschuldigt sie ihren Gatten, den Schneidermeister Bernhard Osbar, der Grausamkeit, und ersucht gleichzeitig um Scheidung.

Das Paar ist seit 1869 verheirathet und hat bis zum Jahre 1892 zusammengelebt. Osbar ist, der Klageschrift zufolge, ein wahrer Tyrann gewesen, und soll unter anderem die Kohlenschaufel mit einer solchen Geschicklichkeit zu gebrauchen im Stande gewesen sein, daß er der Klägerin eines Tages ein Ohr fast gerade so glatt mit der Kohlenschaufel abhieb, wie s. Z. Petrus dem Knechte Malchus sein's mit dem Schwert. Ein anderesmal soll er einen Freund Namens Hugo Faber mitgebracht und diesen eingeladen haben, sie (die Klägerin) „ein bischen zu prügeln", falls es ihm Spaß mache. Und Faber habe sie daraufhin thatsächlich geschlagen. Beide Männer seien damals verhaftet und unter Friedensbürgschaft gestellt worden. Ferner habe Osbar die eheliche Treue gebrochen und sich überhaupt so betragen, daß die Klägerin schließlich veranlaßt wurde, ihn zu verlassen. Der Verklagte ist ein wohlhabender Mann und Besitzer der Grundstücke Nr. 88—92 Cleveland Ave. Außerdem soll er bei der „Fidelity Safe Deposit Co." $10,000 in Baar deponirt haben.

* Im County Hospital starb gestern Annie Peterson, ein bei John Draper in Oak Park angestellt gewesenes Dienstmädchen. Die Aermste arbeitete am letzten Mittwoch in der Küche ihrer Herrschaft als ihre Kleider in Brand geriethen. Die dabei erlittenen Verletzungen führten ihren Tod herbei.

* Bei einem, gestern Abend in der Scheune des Nr. 41 Emma Str. wohnenden Fred Cobash ausgebrochenen Feuer kamen zwei Pferde um. Der Verlust beträgt $150. Das Joseph Berndt gehörige, dicht neben dem Stall stehende Gebäude wurde zum Betrage von $500 beschädigt.

* Richter Ewing hat Frank Humboldt, H. Clark und Benton Holley einen Einhaltsbefehl bewilligt, demzufolge es der „Grand Crossing und Windsor Park Co.", resp. deren Präsidenten Wm. B. Jakobs verboten wird, in der 75. Straße, zwischen Stoney Island und Railway Ave., Straßenbahngeleise zu legen.

## Ein Fahnenflüchtiger.

Corps Nr. 1 von der Heilsarmee betrauert seit einiger Zeit den Verlust seines Fahnenträgers, des Sergeanten William Reddick. Derselbe gehörte dem Corps seit langen Jahren an und war einer der eifrigsten Soldaten desselben. Sein Verschwinden wird aber nicht nur von den Kameraden bedauert, sondern auch von seiner Gattin, welche mit ihrem 10 Jahre alten Sohne in dem Hause Nr. 702 Carroll Ave. wohnt. Die letztere war ebenfalls Mitglied der Heilsarmee. Aus irgend einem Grunde bemächtigte sich Reddicks, der seinen Lebensunterhalt als Fuhrmann verdiente, eine unüberwindliche Eifersucht gegen seine Gattin, und in Folge dieser unseligen Leidenschaft kam es zwischen Beiden häufig zu unangenehmen Szenen, welche schließlich Reddick zu dem Entschlusse brachten, seine Frau und Chicago zu verlassen. Das erste Mal führte er diesen Entschluß schon vor mehreren Wochen aus, bei welcher Gelegenheit er seinen Sohn mitnahm. Der Knabe weinte und schrie jedoch fortwährend nach der Mutter, so daß sich Reddick zur Rückkehr veranlaßt sah. Das nächste Mal ging er allein und kehrte nicht mehr zurück. Die verlassene Frau ist jetzt darauf angewiesen, das, was sie für ihren und des Knaben Lebensunterhalt nöthig hat, durch ihrer Hände Arbeit zu verdienen, was mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. In den Reihen der Heilsarmee herrscht tiefe Trauer darüber, daß es gerade einer der ihrigen ist, dessen Handlungsweise von allen, welche die Familie kennen, auf das Schärfste kritisirt wird.

## Ein reicher Schwindler verhaftet.

Die Geheimpolizisten Cramer und Kelly von der Zentralstation verhafteten gestern einen wohlbekannten Schwindler, Namens James Burns, der in Jacksonville, Ill., dringend gewünscht wird. Burns ist 55 Jahre alt und hat früher lange Jahre in Chicago gewohnt, wo er noch heute beträchtliches Grundeigenthum besitzt. Sein Vorleben ist angeblich reich an allerlei Gaunerstückchen und Betrügereien, denen er seinen Wohlstand verdankt. Der Verhaftete ist noch gestern Abend in polizeilicher Begleitung nach Jacksonville abgereist. Er wird dort wegen wiederholten Pferdediebstahls prozessirt werden.

## Uebel zugerichtet.

Um halb acht Uhr am gestrigen Tage wurden die Bewohner der 3. Ave. durch laute Hilferufe, die aus dem Hause Nr. 197 kamen, in Aufregung versetzt. Die 30 Jahre alte Mamie Strander war dortselbst mit ihrem Liebhaber, dem Farbigen James Strander, in Streit gerathen und hatte dabei so sehr den Kürzeren gezogen, daß sie, aus verschiedenen Kopfwunden blutend, mittels Ambulanzwagens nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Der brutale Angreifer wurde von Polizist Michael Flannerty verhaftet und befindet sich vorläufig in einer Zelle der Harrison Str.-Station in Haft. Nach Ansicht der Aerzte im Hospital sind die Verletzungen Mamies zwar schmerzhafter, aber nicht bedenklicher Natur.

## Unfälle.

An der Kreuzung der Kinzie und W. 14. Str. wurde gestern der 64 Jahre alte, Nr. 1826 W. 16. Straße wohnende Louis Deicke von einer Lokomotive der Northwestern Bahn niedergefahren und so schwer verletzt, daß er jetzt in seiner Wohnung fast hoffnungslos darniederliegt.

Charles Oesterreicher, ein 64 Jahre alter Schuhmacher, wohnhaft Nr. 164 LaSalle Ave., fiel gestern die zu seiner Wohnung führende Treppe hinab und zog sich schwere Verletzungen zu. Man brachte ihn nach dem Alexianer Hospital.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

* Der Musiklehrer Louis Fahlbusch, welcher bekanntlich wegen angeblicher Verführung eines 7 Jahre alten Mädchens zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt worden war, hat einen neuen Prozeß bewilligt erhalten. Seine Vertheidiger behaupten, daß er das Opfer eines Erpressungsversuches geworden ist.





## Spurlos verschwunden.

In der Armory-Polizeistation befindet sich gegenwärtig ein Handkoffer, dessen Eigenthümer bisher nicht ermittelt werden konnte. Das Gepäckstück war gestern Morgen von dem Expreßfuhrmann Strong, wohnhaft Nr. 128 Sangamon Str., auf der Station abgeliefert worden. Am Gräberschmückungstage hatte Strong von einer jungen Frau, die ihn an der Ecke von 43. Str. und Greenwood Ave. ansprach, den Auftrag erhalten, den Koffer nach dem Wabash-Bahnhofe zu bringen, während sie selbst zu Fuß nachkommen wolle. Der Fuhrmann that, wie ihm geheißen war, mußte aber drei Stunden vergeblich auf das Eintreffen der Dame warten, worauf er enttäuscht davonfuhr und am folgenden Tage den ominösen Handkoffer auf der genannten Polizei-Station absetzte. Aus dem Inhalte des Gepäckstückes, das von der Polizei geöffnet wurde, scheint hervorzugehen, daß die Besitzerin eine gewisse Marie Barrow von Nr. 4406 Lake Ave. ist, die seit einigen Tagen vermißt wird. Man glaubt, daß sie heimlich die Stadt verlassen und sich nach St. Louis begeben hat. Frl. Barrow war vor einigen Wochen von einer Frau Strickland, die sich gegenwärtig in Boston zum Besuch aufhält, engagirt worden, um die Aufsicht über die verlassene Wohnung zu führen.

## Noch immer auf freiem Fuße.

„Jack, der Aufschlitzer", über dessen Greuelthaten in der gestrigen „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, ist noch immer ein freier Mann. Die Polizei der Nord- und Westseite hat während des gestrigen Tages ihren gesammten Distrikt auf das Genaueste durchforscht, ohne auch nur die geringste Spur des geheimnißvollen Mordbuben entdecken zu können. Martin Peterson, der durch einen Stich in den Unterleib tödtlich verwundet wurde, befindet sich noch immer am Leben; aber sein Zustand ist nach Ansicht der Aerzte ein völlig hoffnungsloser. John Lang, das zweite Opfer des brutalen Schurken, ist etwas besser daran. Seine Wiederherstellung wird für wahrscheinlich gehalten. Kapitän Kane von der Desplaines Str.-Polizeistation, ist fest davon überzeugt, daß beide Verbrechen von derselben Person verübt worden sind. Die schließliche Verhaftung des „Aufschlitzers" dürfte nur eine Frage der Zeit sein, da die Polizei eine ziemlich genaue Beschreibung seiner Persönlichkeit in Händen hat.

* Gestern starb im Alexianerbrüder-Hospital John Roach, der am 28. Mai von dem Polizisten O'Malley durch eine Revolverkugel verwundet wurde.

## Drei Kinder vermißt.

Gestern Nachmittag zogen in der Nachbarschaft von Jackson und Desplaines Str. zwei Italiener mit einer Drehorgel und einem Affen von Haus zu Haus, gefolgt von einem Schwarm von Kindern, deren Eltern in der Nachbarschaft wohnen. Unter diesen Kindern befanden sich der 6 Jahre alte Michael Touhey, 14½ Jackson Str., Rosa Morris, 3 Jahre alt, und 141 Jackson Str. wohnhaft, und der 3 Jahre alte Barney Davidson, dessen Eltern Nr. 193 S. Desplaines Str. wohnen. Diese Drei wurden am Nachmittag vermißt und konnten trotz aller Nachforschungen seitens der Eltern und der Polizei nicht gefunden werden. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Italiener die Kinder mit sich gelockt und entführt hätten. Da thatsächlich keine Spur von ihnen entdeckt werden konnte, so gewinnt die Annahme, daß sie irgendwo festgehalten werden, an Wahrscheinlichkeit, um so mehr, als auch die Italiener mit dem Affen nicht wieder gesehen worden sind.

**„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.**

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter Maria Lichtmeß den 30. Mai im Alter von 60 Jahren und 15 Tagen nach langem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Juni, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 508 Southport Ave., aus nach Graceland.
Die trauernden Hinterbliebenen
Nickolaus Lichtmeß, Gatte.
Mollie, Bertha, Maria, Kinder.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Wilhelmine Rosin, im Alter von 70 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen, am Donnerstag, den 31. Mai, Nachmittags 5¼ Uhr, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 602 N. Halsted Str., nach Rose Hill statt. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Otto und Bertha Jakob.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Söhnchen Walter im Alter von 4 Monaten und 26 Tagen am Donnerstag Morgen um 11 Uhr gestorben ist. Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Juni, 11 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 151 Burling Str., nach Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Eltern, Geschwister und Verwandten.
Wm. und Maria Will, Eltern.

### Todes-Anzeige.

Unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Louis Schmitzer im Alter von 11 Jahren, 11 Monaten und 14 Tagen am 30. Mai in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Juni, um halb 1 Uhr, nach dem St. Bonifacius-Kirchhof. Um Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
John Schmitzer, Vater.
John, Peter, Frank, Brüder.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia—Sowing the Wind.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A milkwhite Flag.
Hooleys Theater—Charley's Aunt.
McVickers Theater—Pinafore.
Schiller Theater—Der Feldprediger.

### Amerikaner im Ausland.

„Lippincotts Magazine" gibt eine Uebersicht über die Zahl der Amerikaner, welche das Ausland besuchen, oder dort leben — und die Plätze, welche sie vorzugsweis aufsuchen. Nicht alle Amerikaner, die Europa bereisen, gehen nach Paris, wie man fälschlich annimmt, oder sie halten sich nur so kurze Zeit dort auf, daß sie gar nicht auf der Polizei angemeldet werden. In 1892 waren in den Listen des dortigen Polizei-Präfekten die Namen von 27,000 Amerikanern angegeben, welche von Gastwirthen einberichtet waren. Er nahm aber an, daß ebenso viele noch in Privathäusern und Pensionen wohnten, was eine Gesammtsumme von 54,000 machen würde.

Die amerikanische Kolonie, welche permanent zu Paris wohnt, zählt gegenwärtig 2500 Personen. Früher war sie stärker, aber seit der Pariser Ausstellung hat sie abgenommen. Damals stiegen die Preise für Wohnung und Lebensmittel in hohem Grade, und sind niemals wieder so niedrig geworden, wie früher. Nach Paris hat Berlin die größte amerikanische Kolonie in Europa, obgleich der durchpassirenden Besucher nicht halb so viele sind, wie zu Paris.

Dann kommt Dresden mit einer Kolonie von 1000 — und einem ab- und zuströmenden Besuch von 20,000 bis 24,000 im Jahr, Genf hat eine amerikanische Kolonie von 250 und wird jährlich von 20,000 Amerikanern besucht, welche 1½ Millionen Dollars dort verzehren, wie angenommen wird. Die Hotels in Luzern hatten vom 1. Mai bis zum 1. Oktober in 1892 amerikanische Gäste in Zahl von 9612 — und weitere 2000 fanden Unterkunft in Pensionen und Privathäusern.

Karlsbad ist ein Lieblingsplatz der Amerikaner, in 1892 waren 2224 dort, welche die Kur-Taxe bezahlt hatten. In Vichy, Aachen und Wiesbaden halten sich je über 1000 auf. Nizza hat aber in den letzten sechs Jahren je 18,000 bis 20,000 amerikanische Besucher angezogen. Rom hat eine permanente Kolonie von 200, und jährlich an 30,000 Besucher aus Amerika. Florenz weist dieselbe Zahl auf. Man nimmt an, daß in Italien jährlich 20 Millionen Dollars von den Amerikanern ausgegeben werden.

### Alte Städte in Mexiko.

Es kommen jetzt Nachrichten über die Entdeckung, oder vielmehr Wiederentdeckung einer großen verlassenen Stadt in den Wildnissen der Turango-Gebirge — einer Stadt, welche stets in den Ueberlieferungen der Indianer weiterlebte — und über die erneute Suche nach dort vergrabenen Schätzen (die allerdings bis jetzt erfolglos geblieben ist) durch die Presse. Seit sich die Mormonen in größerer Anzahl in Mexiko anzusiedeln beginnen, ist das Interesse an der Unmasse Alterthümer in jenem Theile Mexikos allenthalben ein lebhafteres geworden, und was Moses Thatcher, der bekannte „Goldonkel" unter den Mormonen-Aposteln und Hauptförderer dieser neuesten Gründungen, hierüber zu erzählen hat, bildet ein interessantes Seitenstück zu obiger Entdeckungsgeschichte.

Der Schauplatz sind die, zum großen Theil schwer zugänglichen und daher noch selten durchforschten Sierra-Madre-Gebirge im Staate Chihuahua, nicht sehr weit nördlich von der Gegend, wo die besagte Ruinen-Großstadt gefunden wurde. Die Mormonen-Kolonie war die erste aus Weißen bestehende, die sich in der Sierra-Madre-Bergkette ansiedelte, und sie ließ sich unmittelbar auf dem Pfade der einstmals gefürchteten Apachen nieder. Anfangs waren die Mexikaner über die Verwegenheit dieser Pioniere erstaunt und sie hielten ihre Vernichtung für unvermeidlich. Inzwischen hat sich diese erste Ansiedlung längst bewährt, und den Heiligen des jüngsten Tages gefiel diese, übrigens an wilden Naturschönheiten reiche Region schon deshalb, weil sie an eine gewisse Gegend in Utah stark erinnern konnte.

Ueber die (jetzigen) Wildnisse in der nächsten Umgebung theilt Moses Thatcher mit: „In einem Umkreis von 100 Meilen findet man dort altes Mauerwerk genug, daß sich zwei Städte von der Größe San Franciscos daraus erbauen ließen, und dasselbe verkündet uns die Geschichte einer großartigen Zivilisation, welche ehemals hier blühte. Ich kaufte vor einiger Zeit etwa 50,000 Acres Land zusammen, und auf einem Theile dieses Landes fand ich auch ungefähr ein halbes Dutzend großer Höhlen. Die Eingänge derselben waren mit Cement von zweieinhalb Fuß Dicke zugemauert, und es blieben nur Gucklöcher und schmale Spalten offen, die gerade hinreichten, daß eine Person hineinzugelangen im Stande war. In diesen Höhlen befanden sich sogenannte „Ollas", welche zur Aufbewahrung von Wasser und Lebensmitteln bestimmt und aus einer Mischung von langem Sacatou-Gras und Cement sehr zweckmäßig hergestellt waren. Gewöhnlich waren diese Ollas etwa 12 Fuß hoch und 8 bis 9 Fuß breit. Eine derselben fand ich noch vorzüglich erhalten. Die Höhlen waren wiederum in Gemächer abgetheilt, und eines der letzteren enthielt allein 17 Zimmer. An den Wänden befinden sich noch wohlerhaltene, ganz frisch aussehende Schriftzüge von den ehemaligen Einwohnern, welche offenbar zu derselben Klasse gehören, wie sie von Lord Kingsbury in seinem vielgelesenen „Mexikanische Alterthümer" beschrieben worden ist. Die Höhlen auf den von mir angekauften Ländereien können 1000 Personen mit allem Zubehör bequem beherbergen. Vor noch nicht so langer Zeit hat ein berühmter belgischer Reiseforscher in einer solchen mexikanischen Höhle der Vorzeit mehr Reliquien gefunden, als er vorher auf einer Strecke von 150 Meilen hatte entdecken können. In den benachbarten Bergen scheinen noch außerordentliche Mengen Gold- und Silber-Erz auf den unternehmenden Förderer zu warten."

### Theorie und Praxis.

Während in Berlin der internationale Bergarbeiterkongreß die Theorie von der Interessensolidarität der Arbeiter aller Länder praktisch zur Geltung zu bringen sucht, wird in Frankreich, das bekanntlich noch immer an der Spitze der Zivilisation zu marschiren glaubt, gerade in den Arbeiterkreisen der Ruf erhoben: Nieder mit den fremden Konkurrenten! Ueber die Grenze mit den unnützen Brodessern, mit den unbequemen Lohnverderbern! Und oft genug folgt den drohenden Worten alsbald die brutale That: man traktirt die ausländischen Brüder, um ihnen das Dableiben oder das Wiederkommen so gründlich als möglich zu verleiden, mit Faustthieben, Stockschlägen und Messerstichen, und erweisen sie sich trotz alledem als zu zähe, lassen sie sich auch durch diese Unbilden nicht abhalten, in Frankreich, dessen Gastlichkeit so oft gepriesen worden ist, für sich und die Ihrigen den Unterhalt zu suchen, so zwingt man durch Strikes und andere Gewaltmittel die Arbeitgeber, ihnen den Laufpaß zu geben. Es ist übrigens nicht etwa nur die durch die Sorge um das tägliche Brod, durch den struggle of life, erregte und mißleitete Masse, die das Prinzip der Gleichheit und Gemeinschaft der proletarischen Interessen derart bethätigt; auch die als Arbeitervertreter par excellence sich geberdenden sozialistischen Abgeordneten, die soeben noch für den Weltfeiertag der Arbeiter sich begeisterten, nehmen an dieser Agitation zum Schutze „nationaler" Arbeit ungescheut theil. Ihnen speziell ist es, einer telegraphischen Meldung zufolge, gelungen, in den Ziegeleien von Jory die sofortige Entlassung einer größeren Zahl fremder Arbeiter zu erzwingen und den Arbeitgebern die Versicherung abzunöthigen, daß in Zukunft Ausländer überhaupt nicht beschäftigt werden sollen. Richtete die Bewegung sich nur gegen Deutsche und Italiener, so möchte man sie mit chauvinistischen Regungen, wenn auch nicht entschuldigen, so doch erklären können; denn daß in Frankreich Chauvinismus und Sozialismus vortrefflich sich vertragen, haben wir zu wiederholten Malen schon betont. Aber auch die Arbeiter anderer Nationalitäten, insbesondere die Belgier, gegen die vor Jahr und Tag im nordfranzösischen Industriebezirk eine förmliche Hetze unternommen wurde, werden von den französischen Genossen drangsalirt und von der Behörde zumeist in sehr ungenügendem Maße geschützt. Zu Repressalien, namentlich auch von deutscher Seite, möchten wir wahrlich nicht rathen; hoffentlich aber tragen die Erfahrungen, welche die Arbeiter mit der „Brüderlichkeit" des französischen Sozialismus gegenwärtig wieder machen, dazu bei, ihnen über den Werth der sozialistischen Phrasen im allgemeinen die Augen zu öffnen. Gewisse Vorgänge auf dem Berliner Bergarbeiterkongreß scheinen in der That zu der Erwartung zu berechtigen, daß die Tage, in denen jede Arbeiterversammlung den sozialistischen Schlagworten kritiklos zujubeln zu sollen glaubte, wenn auch noch nicht vorüber, so doch gezählt sind.

(„M. Allg. Ztg.")

### Gefühle von Selbstmördern.

Aus Paris wird geschrieben: Aufzeichnungen von Selbstmördern über die Wirkungsart eines Giftes sind nicht selten. Eine ungewöhnliche Energie bei dieser schaurigen Beschäftigung bewies eben eine Buch- und Zeitungshändlerin Fräulein Louise Moreau in Neuilly bei Paris. Fräulein Moreau beschloß durch Gift zu sterben; ihr Wimmern lockte aber Nachbarn herbei, die ihre Ueberführung in's Hospital bewerkstelligten. Auf dem Tisch der Selbstmörderin fand man folgendes merkwürdige Schriftstück:

„9 Uhr Abends. Ich trinke Opiumtinktur.

10 Uhr. Ich scheine ein zähes Leben zu haben. Ich breche das Gift immer aus, ohne übrigens Schmerzen zu empfinden. Die Nachbarn machen einen derartigen Skandal, daß ich nicht schlafen kann.

11 Uhr. Ich trinke Kupfervitriollösung.

11½ Uhr. Ich verspüre bis jetzt keine Wirkung.

Mitternacht. Ich mische Kupfervitriol, Opiumtinktur, Rum und Zucker. In dem Ganzen lasse ich ein Bund von fünfhundert Phosphorstreichhölzern aufweichen. Ich nehme mehrere Mundvoll von diesem eigenartigen Getränk zu mir. Das Zeug schmeckt gar nicht schlecht!"

Damit schließen die sonderbaren Aufzeichnungen. Trotzdem Fräulein Moreau bewußtlos wurde, wobei sie ihre Absicht sich zu tödten durch Stöhnen verrieth, schwebt ihr Leben heute in keiner Gefahr. Einen merkwürdigen Geschmack scheint die Frau aber doch zu besitzen.

### Ein Cellokunststückchen.

„Liebe und Trompetenblasen — Nützt zu vielen guten Dingen, —Selbst ein adlig Weib erringen." — Das erfuhr dereinst Jung-Werner, als er sich in jenen fernen Tagen, da es noch Romantik in der Welt gab, durch seinen hellen Trompetenklang sein Liebstes erblasen. Nun, auch in unseren nüchternen Tagen ereignen sich noch Zeichen und Wunder, und die Romantik ist trotz der Anstrengungen unserer Allerneuesten noch immer nicht ganz todt. Zwar geht's mit dem Trompetenblasen nicht immer an. In unseren modernen Salons dürfte das seine Schwierigkeit haben. Aber das Cello mit seinem süßschmeichlerischen Locklon darf sich ruhig und seines Erfolges gewiß unter die vornehmste, zurückhaltendste aristokratische Gesellschaft mischen. Professor Robert Hausmann, der Cellomeister im Joachim-Quartett, hat sich durch seine Kunst in das Herz eines Mädchens hineingeschlichen, das zu der Zierde der vornehmsten Berliner Gesellschaft gehört. Fräulein Helene von Maybach, die Tochter des früheren Staatsministers, ist es nämlich, welche sich der Künstler zu erobern gewußt. Solch' ein Cellostücklein hat vor ihm noch Niemand in Berlin zu Stande gebracht.

### Y. P. S. C. E. Souvenir.

Eine Ausgabe der Souvenir-Karten der Y. P. S. C. E.-Konvention, abzuhalten vom 11. bis zum 15. Juli, in Cleveland, O., ist der Nickel Plate Eisenbahn verabfolgt worden, der kürzesten direkten Passagierlinie zwischen Buffalo und Chicago. Jeder, welcher dieser Konvention beizuwohnen und eine dieser Karten zu erhalten wünscht, kann dieselbe kostenfrei mit den Empfehlungen dieser billigen Eisenbahnlinie an seine Adresse gesandt haben.

Diesbezügliche Ansuchen sollten an J. Y. Calahan ergehen, Generalagent, Nickel Plate Eisenbahn, 199 Clark Str., Chicago. difr—1jl

* Das diesjährige große Picnic und Schülerfest des National-Turnvereins findet am 17. Juni in Central Grove an der Northern Pacific-Eisenbahn statt, und da in Verbindung mit demselben ein großes Preis-Schauturnen und Preiskegeln veranstaltet wird, und für sonstige Vergnügungen aller Art gesorgt ist, verspricht dasselbe das gemüthlichste zu werden, das jemals abgehalten wurde. Ueber 100 Preise kommen zur Vertheilung.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Einige intelligente, energische befähigte Deutsche zur Vertretung eines alten, zuverlässigen Bankhauses, um dessen Geschäfte zu besorgen und Anleihen zu placiren, in der Stadt und den Vorstädten. Leute mit Bekanntschaft vorgezogen. — Ausgezeichnete Gelegenheit für ehrliche Deutsche. Guter Verdienst. Sprecht vor:
Conway Banking Haus,
1. Flur, Unity-Gebäude, Chicago. 23a3m

Verlangt: Drechsler. Zu erfragen nach 7 Uhr. 84 W. Randolph Str.

Verlangt: Drei Männer für Küchenarbeit und Kartoffelschälen. $3 die Woche. 41 S. Water Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 3201 Milwaukee Ave.

Verlangt: 100 Arbeiter. Vorzusprechen 1801 47. Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 18 Jahren für zweite Arbeit bei Butcher. 732 Southport Ave. fj

Verlangt: Ein Junge, das Tapezieren zu erlernen. Adressire: F. 84, Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann, der tüchtig in Electric Bells und Speaking Tubes und in diesem Fach vorkommenden Arbeiten tüchtig ist; muß englisch und deutsch sprechen. Steitger Platz. Offerten sind unter L. 84, Abendpost.

Verlangt: Ein Junge von 15 bis 17 Jahren, der willens ist, mit Hausarbeit zu thun und sich nützlich zu machen, gute Heimath, kann sich melden 309 W. 22. Str., Union Planing Mill Co. fj

Verlangt: Drei gute deutsche Männer. Ganzen Sommer Arbeit. Guter Lohn. 181 W. Madison St. Zimmer 211. 1jnlw

Verlangt: Ein tüchtiger Porter. 43 E. Randolph Str.

Verlangt: Ein guter Junge, der Grocery-Geschäft versteht; muß polnisch sprechen. Zeugnisse verlangt. 128 Lister Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Schuhmacher. Sofort. 271 W. Van Buren Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein junger oder ältlicher Mann um eine Milchroute zu besorgen, einer der mehr auf ein gutes Heim als auf hohen Lohn sieht. Näheres 295 W. Belmont Ave., Avondale.

Verlangt: Ein Junge um an Brot zu helfen. — 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Teamsters für Sand und Gravel, unverheirathet. Ecke Tolman und Wabansia Ave.

Verlangt: Ein Barbier für Samstag und Sonntag. 370 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Bartender, nur einer der sein Geschäft versteht, mit guten Zeugnissen und Kautions-Stellung, ein ausgezeichneter Platz für den richtigen Mann. North Side Casino, 459 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger kräftiger Mann als Porter und Thürsteher, der englischen Sprache mächtig.— North Side Casino, 459 N. Clark Str.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge von 16 Jahren für ein Liquor-Geschäft; muß bei seinen Eltern wohnen. 322 Blue Island Ave. dfr

Verlangt: Junger Barbier, der ein Jahr im Geschäft war; Bummler brauchen nicht vorzusprechen. 10,192 Winston Ave., Washington Heights. Phil. Krämer. dofr

Verlangt: In katholischen Kreisen bekannte Leute, um ein vom Papst empfohlenes Werk zu verkaufen. F. Schmidt, 292 Milwaukee Ave. 26mailw

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke. A. Eichlers Verlagsbuchhandlung. 140 Wells Str. 3ma,3m

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer oder Frauen mit großer Bekanntschaft in gebildeten deutschen Kreisen können $10 bis $20 per Tag verdienen. Näheres: Zimmer 405, 56 Fifth Ave. fja

Verlangt: Herren oder Damen, die eine leichte Nebenbeschäftigung suchen, können $10 bis $20 die Woche, nach Erledigung ihrer Geschäftsstunden, verdienen. Zimmer 405, 56 Fifth Ave. fja

Verlangt: Gut beleumundete Leute, Männer und Frauen, die einer soliden Kranken- und Unfall-Versicherung beitreten wollen, belieben ihre Adressen unter: F. 88, Abendpost, abzugeben. Sehr günstige Bedingungen. fja

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Mädchen und Frauen, welche schnell und billig zuschneiden wollen. 283 W. Division St. 26mlw

Verlangt: Gute Maschinen- und Hand-Mädchen an Shopröcken; stetige Arbeit; Dampfkraft. 27 Cleveland Ave. dfr

Verlangt: Handmädchen an guten Shopröcken. 23—25 Crystal Str., hinter 384 W. Division Str.

Verlangt: Näherinnen und Lehrlinge. 609 N. Clark Str. H. Tabbert, Damenschneider.

Verlangt: Erfahrene weibliche Operators an Damen-Muslin-Unterzeug. 215 E. Van Buren Str., Zimmer 67.

Verlangt: Vier gute Maschinen-Mädchen an Röcken, erste und zweite Arbeit. 28 Bissell Str. fja

**Hausarbeit.**

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2513 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 444 W. Division Str., M. Sommer.

Verlangt: Mädchen, das waschen und kochen kann. Kleine Familie. Guter Lohn. 457 La Salle Ave. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 157 Dayton Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen. 15 Milwaukee Av. oder 54 N. Canal Str., Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1566 Racine Ave., 1. Flur.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 807 W. Division Str.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen. Referenzen erforderlich. 726 Fullerton Ave.

Verlangt: Eine junge Wittfrau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit im Saloon und Businesslunch, wo manchmal die Frau fehlt. Zu fragen. 238 S. Jefferson Str., nahe Harrison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3907 S. Park Ave.

Verlangt: Eine ältere alleinstehende starke Frau für allgemeine Hausarbeit. 419 Webster Ave., Hinterhaus.

# Zertrümmert.

**Ein furchtbares Eisenbahn-Unglück, verursacht durch verbrecherische Nachlässigkeit. Glücklicherweise war es kein Passagierzug, sondern zwei Frachtzüge. Der Schaden wird von der Eisenbahn-Gesellschaft auf über $200,000 geschätzt, da beide Züge mit werthvollen Gütern beladen waren.**

Am 12. April stürzten zwei Güterzüge auf einer der östlichen Eisenbahnen von einem Bahndamm von über 40 Fuß herab, und die beiden Lokomotive, sowie 39 Wagen wurden vollständig zerschmettert. Menschenleben gingen bei der Katastrophe nicht verloren, da das Personal beider Züge sich durch rechtzeitiges Abspringen vom sofortigen Tode oder lebenslänglicher Verkrüppelung rettete. Dieses Unglück war durch die strafbare Nachlässigkeit eines Telegraphisten verursacht, welchen man schlafend auf seinem Posten fand, und Waaren aller Art im Werthe von Tausenden von Dollars, für den Westen bestimmt, wurden bei diesem furchtbaren Ereigniß beschädigt. In drei Wagen des für den Westen befrachteten Zuges befanden sich verschiedene Consignationen von feinen Kleiderwaaren, welche von einer großen Kleiderfabrik in New York an einige ihrer Kunden in den westlichen Staaten verladen worden waren, welche die Annahme verweigerten und die Waaren der Eisenbahngesellschaft zur Verfügung stellten, welche für allen Schaden aufzukommen hat, da die Absender den vollen Betrag der Faktura für die Waaren beanspruchen. Um die Kosten dieser Waaren zu decken, hat der Geschäftsführer der Eisenbahngesellschaft uns dieselben übermacht, mit dem Auftrag, sie im Retail innerhalb der beschränkten Zeit von 20 Tagen zu verkaufen.

Für $79,675 feine, hochkünstlerische Anzüge und Ueberzieher, nur für die feinste Stadtkundschaft gemacht, zu weniger als 40c am Dollar, in 262 und 264 State Str., zwischen Van Buren und Jackson, Westseite der Straße.

Alle Waaren sind zu obigen lächerlich niedrigen Preisen aufgenommen und müssen in Geld umgesetzt werden, innerhalb der genannten Zeit von 20 Tagen, da die Eisenbahngesellschaft nicht im Kleidergeschäft zu bleiben wünscht. Preise sind zertrümmert, und Werthe vollständig außer Acht gelassen, da die Größe des Lagers und die angeführte beschränkte Zeit in Betracht gezogen werden mußten. Dieser außerordentliche Verkauf ist ein glückliches Ereigniß für arme Leute.

Gute schneidergemachte Männer-Anzüge zu $2.65, werth $12, oder Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedenstellend nach Besichtigung zu Hause. Diese Anzüge sind von dunklen und hellfarbigen, starken und dauerhaften Stoffen gemacht und unter Garantie so wie beschrieben. Modische Männer-Anzüge zu $3.85, werth $13.50, hübsche Männeranzüge zu $4.90, werth $15; Männeranzüge zu $5.85, werth $18; Männeranzüge zu $6.85, werth $20; Männeranzüge zu $7.85, werth $22; Männeranzüge zu $9.85, werth $25; und $27-Männeranzüge zu 11.85, werth $30 und $35. — 1150 Frühjahrs-Ueberzieher für Männer in den allerneuesten Moden aufgemacht, lang geschnitten und aus modernen Stoffen, werden unter folgenden Herabsetzungen verkauft werden: $3.87 für einen Rock, werth $12, oder Geld zurückerstattet nach Besichtigung zu Hause; $4.85 für einige werth $15; $5.85 für Ueberzieher, werth $18; $6.85 für Frühjahrs-Ueberzieher, werth $20; $7.85 für Ueberzieher, werth $22.00; $9.85 für die feinsten schneidergemachten Ueberzieher und gut $30 bis $35 werth. 4600 einzelne Männerhosen werden in diesem außerordentlichen Verkauf zu weniger als der Hälfte der Materialkosten verkauft werden: 58c für Arbeitshosen für Männer, werth $2; 87c für Männerhosen, werth $3.50; $1.37 für Männerhosen, werth $4; $2.39 für Männerhosen, werth $5; und $3.85 für einige Misfits, nach Maß gemachte Hosen, von welchen wir nur einige wenige für diese wunderbare Auswahl gesichert haben, und welche auf Bestellung gemacht wurden für $10 und $12.

**Männer-Hüte.**

175 Dutzend Strohhüte für Männer, zu 37 Cents, werth $1.00; 400 Dutzend Männer-Derbys und Fedora-Hüte, zu 98 Cents, werth $4.00 und $5.00. 100 Dutzend Yacht-Kappen für Männer, zu 25 Cts., werth 75 Cts. Ein prächtiges Lager von Herren-Ausstattungswaaren zu Preisen, die Eure Börsen öffnen werden. Weißleinene Männer-Hemden zu 31c, werth $1.00; Negligee-Hemden für Männer zu 37c, werth $1.00; Negligee-Hemden für Männer zu 69c, werth $1.50; Echte Garners franz. Percal-Hemden für Männer, mit Kragen und Manschetten, zu 98c, werth $2.00. Leinene Kragen für Männer 5c. Leinene Manschetten für Männer 9c. Leinene Taschentücher für Männer zu 4c, werth $25c; seidenbestickte Hosenträger für Männer zu 14c, werth 75c; Männer-Halsbinden zu 13c, werth 50c und 75c; feine seidene Halsbinden für Männer zu 23c, werth $1.00; Männer-Socken zu 4c, werth 15c; Lisle-Thread-Strümpfe für Männer zu 9c, werth 25c Balbriggan-Unterzeug für Männer zu 23, werth 75c franz. Balbriggan-Unterzeug für Männer in zehn verschiedenen Farben und Schattirungen zu 48c, werth $1.50.—Macintoshes: 125 Schwarze Mackintoshes für Männer, extra-lang, mit langen Schulterkragen, garantirt wasserdicht, zu $4.37 werth $12. Und tausend andere Bargains zu zahlreich, um sie anzuführen. Worte reichen nicht hin, man muß sie sehen. Wir haben nicht Raum genug, um die Großartigkeit der vielen Bargains genau zu beschreiben, die Euch erwarten.

Der Verkauf ist jetzt im Gange für nur 20 Tage in

**The Progress**
262-264 State St. Chicago

zwischen Van Buren und Jackson, Westseite der Straße. Seht genau nach der Nummer und den Schildern—geht nach dem richtigen Platz, 262 und 264 State Str.

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Hausarbeit.**

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine deutsche Wittwe oder Mädchen in mittleren Jahren als Haushälterin. 719 Henry Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Lohn $4.00. 58 Bryant Ave., zwischen 35. und 36. Str. und Vincennes Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2917 Portland Ave.

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit und Kinder aufzuwarten. 84 W. Division Str.

Verlangt: Köchin für Restaurant, Mädchen für Hausarbeit. 175 Clybourn Ave.

Verlangt: Haushälterin. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends. 264 Larrabee Str. fja

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1383 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes, ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen deutschen Familie. 253 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 690 Dania Ave., 1. Flur.

Verlangt: Mädchen oder Frau. 3151 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, um ein Kind aufzupassen und muß gewöhnliches Nähen verstehen. 230 Ontario Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 125 Wells Str., Laden.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, um auf zwei Kinder aufzupassen. Vorzusprechen Mrs. Jacobson, 338 W. 12. Str.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin. Restaurant. 97 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Muß deutsch sprechen. 594½ N. Robey Str.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 86 Potomac Ave.

Verlangt: In Privat-Familie, ordentliches, sauberes Mädchen von 16 Jahren, um auf ein Baby aufzupassen und leichte zweite Arbeit zu thun. 4294 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1035 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 974 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das waschen, kochen und bügeln kann. 322 Blue Island Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 126 Wells Str., Mrs. Laier. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und allgemeine Hausarbeit. 279 Wells Str., parterre. —fa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 299 S. Hoyne Ave. —fr

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser; Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 159 W. 18. Str. 30mlw

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Haushaltung in einer Privatfamilie in Park Ridge. Nachzufragen: 771 Larrabee Str., Chicago. 29m,1w

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 271 Dayton Str. —fr

Verlangt: Gute Köchinnen sowie Hausmädchen finden gute Stellen. Mrs. Höfle, 387 33. Str., nahe State Str. 26mlw

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 21mailmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. 10ma,1m

Verlangt: 587 Larrabee Str., Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften werden gut und schnell bedient. Telephon: North 612. 25a3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 1913 State Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13nlj

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen; muß waschen und bügeln können. Empfehlungen verlangt. Sprecht vor um 7 Uhr Abends. 624 Washington Blvd. bw

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: 100 gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser, Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 E. Halsted Str. Scholls. 14malm

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Hausarbeit.**

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie. Lohn $2. 79 Hasting Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 631 Larrabee Str., Saloon.

Verlangt: Eine Frau oder älteres Mädchen für Laundry und Hausarbeit. Lohn $3. Board und Schlafen. 434 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen. 292 38. Str.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen zur Führung eines kleinen Haushalts. Lohn $2.50. 201 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 512 W. Superior Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen verstehen. 3129 Vernon Ave. fja

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger deutscher Woll- und Baumwollfärber, welcher auch Kenntnisse in der Kleiderfärberei besitzt, sucht Stellung, ist auch willig nach auswärts zu gehen. Adresse S 100, Abendpost.

Gesucht: Gelernter Maschinist, verheirathet, wünscht irgend welche Art Arbeit. Ludmann, 2321 Wentworth Ave. —mo

Gesucht: Ein zuverlässiger Bäcker, der selbständig arbeiten kann, sucht Arbeit an Brod, Wiener Rolls, Biscuits, Cakes u. dergl. Adresse: S. 77, Abendpost. fja

Gesucht: Ein kräftiger deutscher Mann sucht irgend welche Beschäftigung. 2222 Archer Ave.

Gesucht: Ein guter Vormann an Brod sucht Stelle. F. 92, Abendpost.

Gesucht: Guter Barbier sucht Stelle. Köhler, 572 Noble Str. —ja

Gesucht: Ein ehrlicher deutscher lediger Mann, 29 Jahre, sucht Beschäftigung. 2730 Shields Ave. —fa

Gesucht: Ein Wächter sucht passende Stellung. 8535 Superior Ave., South Chicago. 26mlw

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige Kleidermacherin sucht Arbeit. Offerten unter F 76, Abendpost. —fr

Gesucht: Eine alleinstehende deutsche Wittwe, 35 Jahre alt, im Häuslichen tüchtig, kann auch gut nähen und ausbessern, sucht Stelle. Zu erfragen: 78 Front Str. Fr. Falisch.

Gesucht: Barbier-Wäsche wird gut gewaschen und gebügelt. 35c das Hundert. 168 Superior Str., oberer Flur.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen, 18 Jahre, sucht Platz als besseres Hausmädchen oder bei Kindern als Gesellschafterin; spricht auch englisch. 50 Eldridge Court, Basement.

Gesucht: Eine in allen Hausarbeiten erfahrene junge Frau, ohne Anhang, gute Köchin, sucht eine gute Stelle bei einem oder mehreren Herren, oder bei einem Wittwer, wo keine kleinen Kinder sind. Gehalt $5 per Woche. Adresse: S. 52, Abendpost.

Gesucht: Frau mit 7jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin. Beste Referenzen. Wittwe 30 Jahre alt. Deutsch-Amerikanerin. Frau L. Johns, 719 Oakton Ave., South Evanston, Jll.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Haushalt zu führen bei kleiner Familie. Mrs. Schmidt, 1257 W. 16. Str.

Gesucht: Ein tüchtiges deutsches Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. 576 W. 18. Str.

### Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger, als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und geht nach 127 Wells Str., nahe Ontario, oder 3710 S. State Str. bw

Möbel. — Wir haben keinen Store, aber in Spears Lagerräumen könnt Ihr neue oder gebrauchte Möbel zu halben Ladenpreisen erhalten. Offen nur von 3 bis 6 Uhr. Nr. 56 A. Straße, Nordseite, nahe der Kreuzung von Clybourn und Southport Ave. 4ma,1m

Zu verkaufen: Verziehungshalber, ein Parlorofen, ein Küchenofen, zwei Bettstellen und Matratzen, billig. 513 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Ein guter Hausstand, im Ganzen oder getheilt. Billig. 653 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Vollständige Haushaltungs-Möbel von drei Zimmern, $20, oder einzeln. 266 W. Lake Str.

### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

**Geld auf Möbel.**

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren, als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht: auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.j.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Straße, Engelewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apdw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
19mllj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Deutsche Geschäftsleute, welche in Geldverlegenheit sind, wollen sich vertrauensvollst wenden an John Henry Scherer, 1089 Roscoe Str., Lake View. Alle Verbindlichkeiten und Verhältnisse werden sofort billig, reell und sicher geordnet. Kein Aufschub, noch Unannehmlichkeiten. Verschwiegenheit Ehrensache und garantirt. Feinste Empfehlungen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn), spottbillig. Kleine Anzahlung.— Grundeigenthums-Anleihen, Vermiethungen, Feuer-Versicherung, Notariat. Schiffskarten von und nach Deutschland, billigst. Office: 935 Lincoln Ave. 24mai,dofdilmt

West Chicago Loan Company— Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 205, Nr. 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. — West Chicago Loan Company, Zimmer 205 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str 27dslj

Ehrliche Leute, welche Geld borgen wollen auf Möbel, Pianos, Waarenlagerscheine, wollen gefl. vorsprechen bei Beimer, 119 Dearborn Str., Zimmer 53. 11mailj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billigeres Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 9 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mailj

Borgt Geld confidentiell von der A. H. Baldwin Loan Co., in Beträgen von $10 bis $10,000. Offices: Chicago Stock Exchange Bldg., Südwest-Ecke Washington und La Salle Str., 4. Flur, Zimmer 414, 415 und 416. 29julj

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 18maibw H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

E. Weiß
Deutsches Pfand- und Leih-Geschäft,
Nr. 44 S. Halsted Str.
Das reellste Geschäft der Westseite. Gelder auf Uhren, Juwelen und andere Werthsachen zu leihen. 28mj,3m

Zu leihen gesucht: $1500 um Cottage zu vergrößern, erste Mortgage, 6 Proz. Schriftliche Offerten unter 60, Abendpost.

Zu verleihen $1200 auf Nordseite-Grundeigenthum-Sicherheit. John Strehlow, 132 Burling Str.

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$250, theilweise an Zeit, kaufen erster Klasse Confectionery-, Zigarren-, Tabak- u.s.w. Geschäft und Eiscream-Parlor mit beinahe neuer Patent-Soda-Fontaine und höchst eleganter Einrichtung; sehr gut gelegen, unmittelbar an einer großen Schule. Miethe mit drei Wohnzimmern nur $15. Dies ist unzweifelhaft der größte Bargain in Chicago. 332 W. Indiana Str., nahe Oakley Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon wegen Krankheit; gegenüber Ogdens Grove. 408 Clybourn Ave. dfr

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon. 783 W. 12. Str. —fr

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, wegen Todesfall billig. 96 Wade Str., nahe Milwaukee Ave. und Noble Str. —fr

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Grocery- und Delikatessen-Geschäft mit Bäckerei, Candy und Zigarren. 258 Southport Ave. —ja

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Store, 15 Jahre im Betrieb, $30 — $40 Einnahmen per Tag. Guter Platz für einen Deutschen Mann. Muß wegen anderen Geschäften verkauft werden. 2527 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Sehr billig, feine Grocery, Bins, Shelvings, Counters, Ice Box, Oil Tan, u. s. w. 991 N. Halsted Str.

$285 kaufen feinen Grocery-Store, großer Stock, vollständige Einrichtung, gutes Pferd und Top-Wagen, billige Miethe mit 4 Zimmern, Stall und Basement. 988 N. Western Ave., nahe Milwaukee Ave.

Großartige Gelegenheit: Muß unbedingt sofort meinen ausgezeichnet gelegenen Eck-Grocerystore an der Nordseite verkaufen. Großes Waarenlager, elegante Einrichtung, billige Miethe. Kommt und macht Offerte. Muß losschlagen.. 93 E. Fullerton Ave., Ecke Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, Verhältnisse halber, Saloon; alter, gut bekannter Platz an State Str. Näheres zu erfragen: 314 S. State Str.

Zu verkaufen: Billig, Restaurant, $200. 193 N. Halsted Str. fja

Zu verkaufen: Billig, guter Grocery-Store, Nordseite. Seltene Gelegenheit. Adresse: S 88, Abendpost.

$225, theilweise an Abzahlung, für guten Grocery-Store; großer Waarenvorrath, vollständige Einrichtung; gutes Pferd und Wagen. Miethe für Store, Wohnung und Stall $32. Kommt sofort für eine solche selten dargebotene Gelegenheit. 954 N. Campbell Ave., nehmt North Ave. Car.

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 5. Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der Abendpost. bw

Zu vermiethen: Store mit Wohnung. 561 Larrabee Str. fja

Zu vermiethen: Wohnung, vier Zimmer, für kleine Familie. Morgens 8—12 Uhr. 1156 12. Str. fj

Zu vermiethen: Eine Cottage mit 5 Zimmern und Badezimmern. $14. 139 Wellington Str., Lake View. fja

Zu vermiethen: Neue, gutgehende, best eingerichtete Bäckerei in Minooka, Jll. Nachzufragen 2910 S. Canal Str. 28mailw

Zu vermiethen: Ein leerer Store, mit oder ohne Wohnung, passend für Saloon, Butcher oder Grocery; guter Platz. 454 Otto Str., Groß Park. —ja

Zu vermiethen: Store mit 4 Zimmern, feiner Platz, kommt, betrachtet es. 3312 S. Halsted Str. —ja

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein hübsch möblirtes Frontzimmer für einen oder zwei Herren in Privatfamilie. 186 Wells Str., Möbelladen.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, billig. 250 N. May Str.

Verlangt: Zwei anständige Boarders. 3614 La Salle Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer nebst Alkoven für zwei Herren oder Mann und Frau für leichte Haushaltung. 939 Sheffield Ave., nahe Belmont Ave.

Zu vermiethen: Zwei schöne Frontzimmer für zwei oder drei Herren zu sehr mäßigem Preise in Privat-Familie. 587 N. Clark Str., obere Glocke. —ja

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für leichte Haushaltung. 1035 Milwaukee Ave. dfr

Verlangt: Boarders. 644 Blue Island Ave. 31mi7t

Verlangt: Zwei Roomers. 3140 Shields Ave. —ja

Zu vermiethen: Freundlich möblirte Zimmer, billig. 132 N. Carpenter Str., 2. Flur. dff

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store mit vier Zimmern für Confectionery. E. K., 98 W. 13. Str.

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $160 für ein gutes Schneidergeschäft; Partner tritt aus. Adresse: F 65, Abendpost. 31mailw

Partner verlangt: Alleinstehender Mann möchte sich mit $1000 an einem reellen Geschäfte betheiligen. Offerten: S. 83, Abendpost. frja

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends ganzen Sommer. Rijsens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 26o,bw

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zwei Pferde, Wagen und Geschirr, Eigenthümer verläßt die Stadt. 1512 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Pferd und Wagen, passend für einen Peddler. $30. 1404 W. 22. Str.

$40 kaufen gutes Pferd, billig für $75. 991 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Pferd. 20 Dollars. 59 Burling St.

Zu verkaufen: Ein schönes gutes Pferd, 1100 Pfd. schwer; Grauschimmel. — Fred. Maas, Hammond, Ind. ff

Zu verkaufen: Zwei Pferde, Sand-Wagen und Geschirr. Nachzufragen 237 Larrabee Str. ffa

Zu verkaufen: Billig, Pony. Zum Reiten oder Fahren. Scheut nicht. $10. 839 Hinman Str.

Muß verkaufen: Zwei Pferde, Wagen und Geschirr, Eigenthümer verläßt die Stadt. 925 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, zwei Ponies, zum Fahren und Reiten. 309 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Deutscher Mastiff-Hund. 192 Dayton Str. ffa

Zu verkaufen: Vier Neufundländer Hunde, beste Race, 163 Ontario Str. —mo

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 342 Ward Str. ffa

Zu verkaufen: Ein jumpseated und ein zweisitziges Buggy. 1283 Milwaukee Ave. fja

Zu verkaufen: Top-Buggy, Geschirr und Sattel, so gut wie neu, sehr billig. 1358 75. Str., Grand Crossing.

$45 kaufen starken Top-Wagen und Harneß. $40 kaufen gutes Pferd. 991 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein gutes zweisitziges Buggy nebst Harneß. 723 N. Halsted Str. mff

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

The Metropolitan Sanitarium für Frauen, 286 W. Adams Str.

Bestes Heim in der Stadt für Frauen vor und nach der Entbindung; private Zimmer. Mütterliche Pflege und ausgezeichnete ärztliche Behandlung. Weibliche Leiden und Unregelmäßigkeiten geheilt.— Consultation und Rathertheilung frei. Das Sanitarium ist umgeben von schönen Rasenplätzen. 2mailj

Privatheim für Damen während und nach der Entbindung. Rath und Hilfe in allen Frauenangelegenheiten. Mrs. Becker, Dr. der Geburtshülfe, 512 Noble Str., nahe Milwaukee Ave. 3imilmt

Northwestern Dental Infirmary, 510 Chicago Opera House. Zähne gezogen ohne Schmerzen. 25 Cts. Abends offen bis 8. 27fblj

Zähne frei ausgezogen! Neues Gebiß $4. Kleine Füllungen frei. Keine Schmerzen. Kein Gas. Zahnarzt, Garden City Dental Parlors, 69 Dearborn, Ecke Randolph. Schneidet dies aus. 10 Prozent Ermäßigung. ffa

Seid Ihr krank? Kommt nach 49 W. Madison Str. 10—4 Uhr. Behandlung umsonst. Nur bezahlt für Medizin. 8mai,mmfrodfa2w

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 18jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel, Geburtshelferin, Sedgwick Str. Nr. 277. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. mar23,1mo

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibskrankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27apdw

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 9mailmt

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

65,000 Acker gutes Farmland von $5.75 bis $8.00 per Acker zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Co. von Wausau, Marathon County, Wisconsin. Gutes Hartholz, guter Boden, gutes Wasser, guter Markt für Holz und Getreide, da sich vier verschiedene Eisenbahnen daselbst befinden. Dies bietet Euch die beste Gelegenheit, ein „Heim" billig zu erwerben, weil dasselbe zu langjähriger Zahlungsfrist verkauft wird. Seitdem die Agenten hier sind, haben mehrere das Land besehen und von demselben gekauft, und viele Andere haben sich gemeldet, diesem Beispiel zu folgen. Geht und seht die Agenten und bespricht die Sache mit ihnen, da dieselben wahrscheinlich nur noch eine kurze Zeit hier sind. Es bezahlt sich, von diesem Lande Auskunft zu holen, ehe man anderswo kauft. Landkarten frei gegeben oder versandt nach irgend einer Adresse. Office im dritten Stock, 1251 Western Ave., Ecke von W. 26. Str., am Ende Blue Island Ave. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. J. H. Koehler, Agent. 25ma,2m

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, 220 E. North Avenue: Preis:

| | Preis |
|---|---|
| Clybourn Ave., ein 2stöck. Eck-Brickhaus, einschließlich Saloon; ein Bargain. | $9000 |
| Marengo Str., Harlem; neues 9-Zimmer-Haus; Lot 50 bei 160; leichte Bedingungen. | 2700 |
| Clybourn Ave., 13-Zimmer-Frame-Haus; Lot 50 bei 110; sehr billig. | 4200 |
| Fletcher Str., 2stöckiges Frame-Haus und Attic; Lot 25 bei 125. | 2100 |
| Halsted Str., ausgezeichnetes Geschäftseigenthum; Lot 25 bei 147; ein Viertel baar. | 2500 |

Ich habe einige Cottages an verschiedenen Plätzen zu sehr niedrigen Preisen; eine kleine Baaranzahlung; Rest in monatlichen Abzahlungen so gering wie die Miethe.

Ebenso Lotten in Mayer & Vondorfs Subdivision, nur fünf Blocks von Humboldt Park, von $550 aufwärts; $50 baar, $10 monatlich.

Lotten in Kemper Bros. High Ridge Subdivision, von $550 aufwärts; $50 baar, $10 monatlich. 28maibw

Maplewood ist der Platz, ein Haus und Lot oder nur eine Lot zu kaufen. Ich verkaufe Häuser von $1600 mit $150 Anzahlung, Lotten von $600 und aufwärts mit $50 Anzahlung, Rest monatlich zu 6 Prozent. Diese Lotten liegen nahe am Maplewood Depot, nahe der Lake Str.-Hochbahn, und der Elston und Fullerton Ave. Electric Car. 20 Züge täglich nach dem Wells Str.-Depot, 5½ Cents die Fahrt. Um 1.23 verläßt der Zug Sonntag das Wells Str.-Depot und hält in Maplewood an meiner Zweig-Office.
E. Melms,
17ma,doff,1m 1785 Milwaukee Ave.

Wollt Ihr und Eure Kinder ewig Sklaven bleiben? Wollt Ihr nicht mit Euren kleinen Ersparnissen eine eigene Farm erwerben, ehe Ihr Euch ganz aufgegessen habt? Gegend äußerst fruchtbar, gesund; Bedingungen die günstigsten. Dies ist keine Privat-Gesellschaft, keine Spekulation, sondern eine Staatsunternehmung. J. J. Koppert, Einwanderungs-Kommissär für den Staat Nebraska, 181 Washington Str., Chicago. 28maibw

Wünscht Ihr einen „Hold-up-your Hand"-Bargain auf ein Heim? Ich zahlte $3000 für meines. Bin gezwungen, zu verkaufen. Es ist unbelastet und $3250 kaufen es bis vor dem 3. Juni. A 1 Bedingungen. Adresse F 83, Abendpost. —ja

Verschenkt: Ein hübscher, illustrirter deutscher Katalog von Hollywood, der die Lage, Umgegend, öffentlichen Gebäude, Wohnhäuser, Fahrgelegenheiten, u. s. w., zeigt in dieser Königin der Vorstädte Chicagos, wird portofrei an jede Adresse versandt oder an Alle gegeben, die es in der Haupt-Office abholen. — S. E. Groß, 602, 603, 604 und 605 Masonic Temple, State und Randolph Str. 21ma,bw

Vier für drei. $300 nehmen diese Woche meins Wohnhaus-Lot, für welche ich vor acht Monaten $400 zahlte. $50 baar, wenn Ihr nicht mehr flüssig habt, Rest in monatlichen Abzahlungen von $10. Adresse: L 95, Abendpost. —ja

Zu vertauschen: Zwei feine Pferde für Grundeigenthum; etwaiger Preisunterschied wird baar bezahlt. 106 W. Adams. —ja

Billig! Billig! Lotten an Warner Ave., ein Block von Elston Ave. Electric Car. $275 und aufwärts. $25 Anzahlung, Balance lange Zeit. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dfrjabm

Zu verkaufen: Zwei Lotten an Otto Str. und Noble. Kein Geld nöthig, wenn gleich gebaut wird. Chas. Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen: Geschäftshaus und Lot auf der Nordseite. Preis $7500. Wird $1000 unterm Preis verkauft, wenn gleich genommen. Charles E. Fricke, Zimmer 50 Metropolitan Block, 163 E. Randolph Str. fja

Zu verkaufen: Haus und Lot, 4 Zimmer. 5021 Wood Str. Wegen Verlassen der Stadt.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland, eine Cottage. Nahe Humboldt Park. Stadt. Schriftliche Offerten unter S 55, Abendpost.

Zu verkaufen: Muß noch 1 oder 2 Acker in meiner Belmont Ave.-Subdivision verkaufen zu $800 baar per Acker; nur 7½ Meilen nordwestlich vom Court House. Ein sicheres Vermögen in 5 Jahren. W. Schurenberg, 887 Park Ave. frja

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie, Directrice: Mme. Olga Goldzier. Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.
Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.
Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.
Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei ausgefolgt oder per Post zugesandt.
Wiener Damenschneider-Akademie, 163 State Str., Nordost-Ecke Monroe., Zimmer 76, 77, 78 und 79. 29mjbw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22ma,bw

Löhne, Noten, Boards, Saloons, Grocerys, Rent-Bills und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt. Konstabler immer an Hand, die Arbeit zu thun. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8. Offen Sonntags bis 11 Uhr Vormittags. Schneidet dies aus. Jacob Kinary, Konstabler. Es wird hier deutsch gesprochen. 17mailmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 12mailj 167—169 Washington Str., nahe 5. Av., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Renten, Board Bills, Saloon-Bills, Buchposten und alle schlechten Schulden kollektirt, alle Rechtsgeschäfte gewissenhaft besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Schnell und sicher. J. J. Kinniry, Manager. 15mailmt 154 La Salle Str., Zimmer 15.

Die General-Versammlung der Kolonisten findet Sonntag, den 3. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, in Schönhofens Halle, 880 Milwaukee Ave., statt, und wird das Komite über das zu besiedelnde Land Bericht erstatten. Alle, die sich betheiligen wollen, werden hiermit höflichst eingeladen. — Das Komite. ff

Calsomining, Whitewashing, Plastering. Nr. 308 Blue Island Ave., G. Schüßler. 24mailmt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16febl

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24ocll

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloon-, Store- und Office-Fixtures, Wall Cases, Show Cases, Counters und Shelving, sowie alte Fixtures gekauft und verkauft. 263 Larrabee Str., nahe Clybourn Ave.. M. B. Schmidt. 1jnbw

Zu kaufen gesucht: Eine Dampfmaschine, 2-Pferdekraft, oder ganze Wurst-Einrichtung. 128 Lister Av., Ecke Robey.

Billig! Lunch-Counter $5, Range, Kaffee-Urne, transportabler Ofen, Broiler. 108 W. Adams St. bf

Neue Maschinen, allerbeste Fabrikation, vollständig mit Zubehör neuester Art, garantirt für 5 Jahre, $5.00, $10.00, $15.00, $25.00. Zimmer 27, 209 State Str., Ecke Adams. bw

Zu verkaufen: Alle Sorten Showcases. Reparaturen ausgeführt. 110 Sigel Str., nahe Wells Str., Herwig. 7ap—21jn

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 9Mailj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen.

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Wittwer in den 30er Jahren, mit drei Kindern, sucht die Bekanntschaft eines aufrichtigen Mädchen oder Wittwe, nicht unter 30 Jahren, behufs Verheirathung. Offerten nebst Photographie erbeten unter: F 75, Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Farmer, 29 Jahre alt, alleinstehend, in der Nähe Chicagos, sucht Lebensgefährtin, älteres Mädchen oder junge Wittwe, auch mit Kind. Aber etwas Baarvermögen. Habe nur kleine Farm, aber sichere Lebensstellung. Damen, die hierauf reflektiren, bitte zu adressiren: J. Krüger, Blue Island, Jll.

# Die tolle Komteß.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Fortsetzung.)

## 10. Kapitel.

In welchem zwei Kavaliere sich aussprechen, der Künstler zu malen und [illegible] zu malen beginnt, Fräulein Bandemer [illegible], und eine sehr merkwürdige Unterhaltung im [illegible] stattfindet.

Am andern Morgen nach dem Frühstück sollte die Gräfin ihre erste Sitzung haben. Schon über dem Kaffee hatte ein lebhafter Meinungsaustausch über die zu wählende Stellung und Kleidung stattgefunden, und hernach war die ganze Gesellschaft im Begriff, in das Atelier mit einzudringen, um dem Künstler mit ihrem wohlgemeinten Rath zur Seite zu stehen, als Graf Bencken den guten Einfall hatte, die Herrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß zu viele Zuschauer Herrn Fink doch wohl stören dürften. Zu seiner Entlastung schlage er den Kousinen einen kleinen Ausflug zu Pferde vor.

„Aber weißt Du denn nicht, wie es Ma neulich mit dem Hengst ergangen ist?" rief Vicki. Und da er es in der That gestern ganz überhört hatte, was Komteß Marie ihm von ihrem Unfall erzählte, so mußte sie ihm die Begebenheit noch einmal schildern.

Graf Emich bedauerte mit den üblichen Redensarten seine kühne Base, welche sich selber scherzend als „Amazone z. D." bezeichnete.

„Wie steht es denn mit Dir, Vickichen? Machst Du mir nicht vielleicht das Vergnügen?" wandte sich Karl Egon Emich mit wohlgefälligem Lächeln an die jüngere Schwester.

„Ach, ich reite ja gar nicht mehr! Den Pony haben wir abgeschafft — dem war ich zu schwer geworden! Und auf ein großes Pferd läßt mich Mama nicht hinauf; sie sagt, es wäre schon reichlich genug, wenn eine von uns sich den Hals bräche."

„Schließe Dich doch Herrn von Norwig an," schlug Komteß Marie vor. „Er hat, seit ich krank bin, Potrimpos gehörig herangenommen. Er soll jetzt schon ganz trainabel sein. Vielleicht macht es Dir Vergnügen, ihn einmal zu probiren. Es wäre mir sehr lieb, wenn bei dieser Gelegenheit Obotrit sich auch einmal gehörig auslaufen könnte; er hat die acht Tage fast gar keine Bewegung gehabt."

Herr von Norwig erklärte sich gern bereit, den Grafen zu begleiten, und das Anerbieten wurde von jenem kühl, wenn auch höflich angenommen.

Die beiden Herren empfahlen sich, um sofort ihre Pferde satteln zu lassen, während die Damen sammt dem alten Grafen und dem Maler sich in das Atelier verfügten.

Auf dem Wege dahin bot der Graf seiner immer noch leidenden Tochter den Arm und sagte, als sie etwas hinter den andern zurückgeblieben waren: „Weißt Du, Marie, Du hast da eine ungemüthliche Partie arrangirt." Und er berichtete ihm wortgetreu, was sein Neffe ihm gestern Nacht für Andeutungen über einen möglichen Streit mit Norwig gemacht hatte.

Die Komteß blieb überrascht stehen: „Ah, das wäre doch eine unangenehme Geschichte, wenn die beiden hier aneinander geriethen! Was soll denn Herr von Norwig unserm harmlosen Vetter Emich angethan haben?"

„Gewiß irgend eine Narrheit von seiner Erlaucht," spottete der Graf. „Beruhige Dich nur, Norwig ist viel zu taktvoll und gewandt, als daß er es hier zu Thätlichkeiten kommen ließe. Ich bin übrigens äußerst begierig, Näheres von dieser verstorbenen Frau von Norwig zu erfahren. Emich ist ja merkwürdig zugeknöpft."

„Warum frugst Du denn Herrn von Norwig nicht selbst darnach?"

„Ich fürchte, ich würde da einen wunden Punkt berühren," entgegnete er. „Nach den Andeutungen, die er gelegentlich machte, scheint es mir, als ob er eine recht unkluge Heirath zu bereuen hätte — und weißt Du, von seinen Dummheiten spricht man nicht gern unter Männern."

„Könntest Du ihn nicht wenigstens einmal fragen, ob er nicht ein Bild von seiner Frau besitzt?" beharrte die Komteß. „Diese Aehnlichkeit mit unserem Fräulein Sophie ist doch eine zu merkwürdige Sache — Emich schwört ja darauf."

„Ha ha — was ihr Frauenzimmer euch doch immer für Gedanken macht! Du wirst mir am Ende gar einreden wollen, daß sie leibhaftig die verstorbene Frau von Norwig sei?"

„Nun, ich muß gestehen, die Sache hat für mich etwas Unheimliches, etwas unangenehm Romanhaftes. Vielleicht ist Fräulein Bandemer eine Schwester der Frau von Norwig und er hat irgend welche Beziehungen zu den Leuten, die sie uns empfohlen haben."

„Ei, was tausend! Du hast ja eine blühende Phantasie!" scherzte der Graf. „Ich kann Dir nur sagen, daß mich meine Menschenkenntniß vollständig im Stich gelassen haben müßte, wenn ich unserm Norwig solche Intriguen zutrauen wollte."

„Du hältst ihn dessen nicht für fähig?"

„Herr von Norwig ist ein Edelmann!" versetzte der Graf ernst.

Ein freudiges Roth bedeckte für einen Augenblick die bleichen Wangen der Komteß und sie schritt eine Weile schweigend und nachdenklich neben ihrem Vater einher. Kurz vor der Thür des Hubertussaales blieb sie nochmals stehen und sagte lächelnd: „Du mußt mir aber den Gefallen thun, ihn nach dem Bilde seiner Frau zu fragen. Die Photographie von Fräulein Bandemer hast Du ja in Verwahrung."

„Ich?" Der Graf stellte sich ganz verwundert.

„Ja, ja, gestehe es nur, Papa. Mama hat sie bestimmt nicht — siehst Du, Du wirst ganz roth."

„Aber ich versichere Dich.... Mama hat sie gewiß nur verlegt!" stotterte der Graf. Und dann traten sie in das Atelier, wo Fink und Vicki bereits beschäftigt waren, die vortheilhafteste Stellung für die Verewigung der Gräfin auszuwählen. —

Graf Bencken trabte bereits mit dem Oberverwalter durch die Kastanienallee. Die beiden schwiegen sich zunächst gründlich gegeneinander aus, bis sie, im Walde angekommen, ihre Pferde in einen gemächlichen Schritt übergehen ließen. Da endlich begann Herr von Norwig: „Ich glaube, wir fühlen es beide, daß wir uns über gewisse Dinge miteinander auszusprechen haben."

„Allerdings," näselte der Graf, indem er eine möglichst trotzige Miene aufzustecken suchte. „Ich denke, ich bin wohl derjenige, welcher hier zunächst um Aufklärung zu bitten hat."

„Sie, Graf?" Norwig blickte überrascht auf.

„Ohne Zweifel," versetzte jener und ließ seinen langen blonden Schnurrbart durch die Finger laufen, als gedächte er durch seine vornehme Ruhe den Gegner von vornherein einzuschüchtern.

„Ah, Sie machen mich neugierig," rief Norwig ironisch. „In solchen Fällen pflegt sonst der Ehemann der berechtigte Fragesteller zu sein."

„Halten Sie das, wie Sie wollen," versetzte der Graf hochfahrend. „Jedenfalls frage ich Sie jetzt, wie Sie dazu gekommen sind, meinen Namen in Ihren Ehescheidungsprozeß zu verwickeln. Sie müssen wissen, der Assessor, dem Ihre Klage zur Behandlung zuging, war ein guter Bekannter von mir. Er hat mir, natürlich unter Diskretion, mitgetheilt, Sie behaupteten Beweise in Händen zu haben, daß ich unerlaubte Beziehungen zu Ihrer Frau Gemahlin...."

„Ist dem vielleicht nicht so?" unterbrach ihn Norwig hart. „Sie haben ja die tolle Zeit auf Passenhofen zum Theil mit erlebt, Ihnen kann es doch wohl nicht so unbegreiflich sein, daß ich mich von der Frau zu trennen wünschte, deren Verschwendungssucht mich von Haus und Hof vertrieben und deren kokettes Wesen mich ihren Verehrern gegenüber in eine unerträglich würdelose Stellung brachte. Sie werden mir verstanden, daß man ihr Spiel so zu halten, daß man ihr nicht in die Karten sehen konnte. Ich kann wohl sagen, ich schrie nach einem Scheidungsgrund wie Richard der Dritte nach einem Pferde. Und da schrieb mir einer unserer gemeinschaftlichen Bekannten nach New York, daß Ihr Verhältniß zu meiner Frau dem ganzen Regiment bekannt sei, ja, daß Sie zum Beweise Ihres Sieges sogar gewisse Trophäen vorgezeigt hätten. Ich sage Ihnen, bester Graf, ich hätte Ihnen um den Hals fallen können, wenn ich Sie drüben gehabt hätte!"

Graf Bencken hielt mit einem kurzen Ruck sein Pferd an. Sein Gesicht war dunkelroth vor Zorn, er führte mit der Reitpeitsche einen wüthenden Hieb nach einem Zweige, der ihm im Wege war und knirschte: „Das ist ja aber eine niederträchtige Verleumdung! Das hat mir sicher niemand anders eingerührt, wie Kamerad von Bock!" Und nun berichtete er wahrheitsgemäß die ganze harmlose Geschichte von den Ballschuhen und erzählte weiter, daß von Bock, der ihn immer zur Zielscheibe seiner Neckereien gemacht, unglücklicherweise einmal dieses kostbare Souvenir in einer seiner Schubladen entdeckt und daraufhin das Märchen von seinem Liebesglück unter den Kameraden verbreitet habe. Die Betheuerung seiner Unschuld hätte ihm aber so wenig Ruhe vor den übermüthigen Anzapfungen verschaffen können, daß er schließlich alles zugegeben habe, um nur von den ewigen schlechten Witzen verschont zu bleiben. „Es war Ihr Glück," schloß er, „daß das Gericht Ihre Klage zurückweisen mußte, weil Sie keinen festen Wohnsitz mehr in Deutschland hatten. Wenn man meinen Namen in einer öffentlichen Verhandlung bloßgestellt hätte, so wäre ich, hol' mich der Deibel! nach Amerika gereist, expreß um Ihnen den Hals zu brechen."

„Nun, wenn Sie es so auffassen, Graf, dann bitte ich Sie um Verzeihung," sagte Herr von Norwig ruhig. „Sie werden mir zugeben, daß ich in meiner Lage nicht anders handeln konnte. Uebrigens pflegt man dergleichen Schelmenstücke unter Kameraden doch im allgemeinen nicht so streng aufzufassen."

„Oho, da muß ich doch bitten! Ein Graf Bencken wird sich niemals an fremdem Eigenthum vergreifen!"

„Diese Gesinnung ehrt Sie, Graf. Kommen Sie, lassen Sie uns Freunde sein! Ich bedaure aufrichtig das Mißverständniß...."

Karl Egon Emich schlug, wenn auch etwas zögernd, in die dargebotene Hand ein und sagte, immer noch lebhaft erregt: „Jetzt, da Sie revozirt haben, vergebe ich mir nichts, wenn ich Ihnen auf Ehrenwort versichere, daß zwischen mir und Ihrer Frau Gemahlin auch nicht das Geringste vorgefallen ist, was Ihnen Grund zur Eifersucht geben könnte. Im Gegentheil, sie hat mich immer — entschuldigen Sie den Ausdruck — effektiv scheußlich behandelt!"

„Und glauben Sie nicht, daß sie anderen Herren bessern Grund gegeben hat, sich ihrer Gunst zu rühmen?" forschte Norwig vorsichtig.

„Wenn ich dergleichen von einem Kameraden wüßte, würde ich ihn selbstredend nicht verrathen," versetzte der Graf. „Aber ich kann Sie versichern, daß Frau von Norwig im Regiment ebenso berühmt war wegen ihrer pikanten Koketterie, wie wegen ihrer unerbittlichen Grausamkeit. Uebrigens doch fabelhaft, wie dieses Fräulein Bandemer Ihrer Gattin ähnlich sieht!"

„Nicht wahr, fabelhaft? Ich war auch vollständig baff, als ich sie zuerst hier sah."

Damit ließen sie den Gegenstand fallen und gallopirten als gute Freunde querfeldein. — —

(Fortsetzung folgt.)

## Telephon-Nervosität.

Das „Archiv für Post und Telegraphie" nennt Telephon-Nervosität eine neue Abart jener allgemeinen Nervenkrankheit, welche nach weitverbreiteter Ansicht ein Ergebniß unserer von Dampf und Elektrizität stürmisch vorwärts getriebenen Zeit sein soll. Diese besondere Form zeigt sich bisweilen bei Fernsprech-Abonnenten, wenn der Anschluß einmal versagt oder sonstige kleine Hindernisse den glatten Verlauf der Gespräche stören. Leider lassen sich Einzelne dann zu beleidigenden Zornesausbrüchen hinreißen, die der Sprechdraht den meist ganz unschuldigen Beamten getreulich übermittelt, die aber nicht ungerügt bleiben dürfen, wenn nicht der im Fernsprechverkehre ebenso wie in jedem anderen Verkehre erforderliche gute Ton ernstlich Schaden leiden soll. Als seinerzeit die männlichen Beamten durch weibliche ersetzt wurden, hoffte man auch, daß diese Ausschreitungen den Damen gegenüber verschwinden würden. Ganz scheint sich die Hoffnung leider nicht verwirklicht zu haben, denn unlängst stand vor einem Berliner Schöffengericht wieder ein solcher der Beamten-Beleidigung Angeklagter. Wie der Aufsichtsbeamte des betreffenden Amtes vor Gericht bekundete, war der Angeklagte den Beamten bereits als ein ungeduldiger und leicht zu Beleidigungen neigender Herr bekannt. Vor längerer Zeit befand er sich vor dem Apparate wieder in einem Zustande großer Erregtheit. Er hatte längere Zeit sich vergeblich bemüht, Anschluß zu erhalten, und als sich dann das Amt meldete, überschüttete er die betreffende Fernsprechergehilfin mit den gröbsten Beleidigungen. Der Angeklagte ließ sich zwar durch einen Augen- und Ohrenzeugen bestätigen, daß er fast eine halbe Stunde lang vergebliche Anstrengungen gemacht habe; das Amt konnte aber darin mit Recht keine Entschuldigung für diese, namentlich Frauen gegenüber ganz ungehörige Außerachtlassung guter Sitte erblicken, sondern beantragte 150 Mark Geldbuße. Der Gerichtshof erkannte auf 100 Mark, indem er es für unverantwortlich erklärte, in dieser Weise gegen junge Damen, die nach bestem Können ihren Dienst versehen, ausfallend zu werden.

## Die Tuberkulose bei kleinen Hausthieren.

Ueber die Häufigkeit der Tuberkulose bei den kleineren Hausthieren in Berlin hat Prof. Fröhner von der thierärztlichen Hochschule Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse von allgemeinerem Interesse sind. In der Berliner Klinik für kleinere Hausthiere sind in den letzten sieben Jahren unter ungefähr 70,000 kranken Thieren nur 281 mit Tuberkulose behaftete (das sind 0,4 vom Hundert) festgestellt worden. Was die einzelnen Thiergattungen angeht, so ist nach Dr. Fröhner bei den Hunden in Berlin die Tuberkulose im allgemeinen selten. Bei Katzen scheint sie häufiger vorzukommen. Am häufigsten aber findet man sie beim Geflügel und vornehmlich bei den Papageien. Unter den Hunden fand Dr. Fröhner nur 0,04 vom Hundert, unter den Katzen 1 vom Hundert, unter den Papageien aber 25 vom Hundert tuberkulös. Die Häufigkeit der Tuberkulose bei den Papageien ist auf deren dauernden Aufenthalt im Zimmer und auf den Umstand zurückzuführen, daß sie bei jedem Stubenkehren Staub einathmen, darunter auch solchen, der Tuberkelbazillen enthält. Dr. Fröhners Ermittelungen lehren, wie angebracht es ist, vor dem Betasten, Liebkosen und Küssen von Hausthieren, besonders von Papageien, zu warnen. Es ist gut denkbar, daß durch ein solches ganz harmlos scheinendes Gebahren bisweilen die Tuberkulose von Thier auf Mensch übertragen wird. Auch für die Beseitigung der Abgänge der Papageien ist Sorgfalt dringend anzurathen.

— In Serbien. — Milan: „Einen Rath gebe ich Dir, mein Sohn, heirathe nicht. Nach meinen Erfahrungen — — —" — Alexander: „Ja, Du hast gut reden. Denkst Du, ich möchte nicht auch gern so weit sein, daß ich abdanke und mich bei dem König, meinem Sohn, behaglich einrichten kann?"





































## Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Burlington-Linie. [illegible]



Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Chicago & Alton. [illegible]

Monon Route. [illegible]

## Die Stellung der Presse in Deutschland.

In diesen Tagen hat eine Versammlung deutscher Schriftsteller stattgefunden, um gegen die Behandlung, die neuerdings der Presse im Gerichtssaal widerfahren ist, entschiedenen Einspruch zu erheben. Das ist erfreulich. Wer seine Würde nicht zu wahren weiß, kann keine Achtung verlangen. Einst konnte der große Friedrich sagen, Gazetten müßten, wenn sie interessant sein sollten, nicht genirt werden, und noch Kaiser Friedrich konnte am 20. März 1883 erklären: „Ohne die Freiheit zu schreiben, bleibt der Verstand im Finstern.“ Auch konnte der große Publizist Schlözer, dessen Enkel dieser Tage zur letzten Ruhe bestattet wurde, die Publizität den Puls der Freiheit nennen und versichern: „Die Zeitungen sind eines der größten Kulturmittel, durch die wir Europäer Europäer geworden sind, werth, daß sich noch jetzt Franzosen und Deutsche um die Ehre der Erfindung streiten. Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitung liest.“ Aber an vielen amtlichen Stellen, auf der Tribüne der Volksvertretung und vielfach auch in der bürgerlichen Gesellschaft glaubt man mit erhabenem Achselzucken von den Zeitungen reden zu dürfen, von ihrer Sensationslust, ihrer Unzuverlässigkeit und was dergleichen mehr ist. Der Einsiedler von Friedrichsruh, der schon in jungen Jahren unter die Journalisten gegangen war und am Abend seines Lebens zu seiner ersten Liebe zurückgekehrt ist, stand nicht an, im Amte von Leuten zu reden, die ihren Beruf verfehlt haben, und sein weniger federgewandter Nachfolger meinte doch auch in ironischem Tone über die „Zeitungsschreiber“ aburtheilen zu können. Was Wunder, wenn, wie die Exzellenzen auch Direktoren oder gar Subalterne, die vielleicht nicht einen gemeinverständlichen Artikel zu schreiben im Stande wären, und schließlich auch jeder Bierphilister sich befugt glaubt, ein wegwerfendes Urtheil über die Presse zu fällen.

In Frankfurt fand vor einigen Jahren ein Schriftstellertag statt, bei dem ein Polizeipräsident die „Zeitungsschreiber“ bekomplimentirte und der jetzige Finanzminister die Presse das mächtigste Bildungsmittel des Jahrhunderts nannte. Es ist bei platonischen Liebeserklärungen geblieben.

Der „Hamb. Anz. f. d. Sachsenwald“ hat jüngst erklärt, die Auslegung, die dem § 193 des Strafgesetzbuches durch das Reichsgericht gegeben wird, sei vielleicht für China oder Japan, nicht aber für einen modernen Kulturstaat berechtigt. In der That, welche Auffassung haben heute nicht viele Gerichte von den Interessen, die die Presse wahrzunehmen habe? Im Jahre 1804 erklärte Friedrich Wilhelm III. in einer Kabinetsordre an den Staatsminister v. Angern, ohne eine anständige Publizität bleibe kein Mittel übrig, „hinter die Pflichtwidrigkeit der untergeordneten Beamten zu kommen, die dadurch eine sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Hinsicht ist eine anständige Publizität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der Beamten und verdient in allen Fällen geschützt und gefördert zu werden.“ Heute leugnet man eine solche Aufgabe der Presse, heute bricht man den Stab, wenn die Presse einmal bei der Erörterung von Pflichtwidrigkeiten einzelner Beamten auch nur den unbedeutendsten Nebenumstand nicht vollkommen richtig dargestellt hat, und erkennt man gegen Schriftsteller, die ihre Pflicht zu thun glaubten, auf Strafen, wie sie gegen Diebe oder Einbrecher am Platze wären.

Man kann in gemessenen Zwischenräumen in den Blättern aller Parteien Beschwerden über die Behandlung lesen, die ihnen oder ihren Vertretern auf Kongressen, bei öffentlichen Versammlungen, bei Aufzügen, Festlichkeiten oder dergleichen zu Theil wird. Jeder noch so unbedeutende Zweckredner will in der Presse erwähnt, jeder Festausschuß belobigt sein. Und dabei versäumt man auch in Kreisen, die sich sehr liberal dünken, mitunter die ersten Rücksichten, die man der Presse schuldet. Die Presse verdiente diese Behandlung, wenn sie sich gefallen ließe. Indessen erwidert sie Rücksichtslosigkeiten mitunter mit herzerfrischender Deutlichkeit. Konservative Zeitungen haben sich jüngst beschwert, daß sie bei einer auswärtigen Hoffestlichkeit keinen Zutritt erhielten, während englische Blätter von dem Hofmarschallamt mit allen nöthigen Einladungen beehrt wurden. Ein Staatsmann hat vor einiger Zeit vom Ministertisch die Zeitungen belehren zu sollen gemeint, daß viel zu viel telegraphirt werde, obwohl er selbst nichts dagegen hat, daß von seinen Jagdausflügen getreulich berichtet wird, wie viel Auerhähne er geschossen hat, und daß jedes seiner mitunter nicht meisterhaften Gedichte aus irgend einem Frembenbuche in alle Welt gemeldet wird. Jeder Schauspieler, der schlecht gespielt hat, schimpft auf die Presse, wenn sie in ihm nicht einen Garrick sieht. Und mancher Abgeordnete, der in den Redehallen des Parlamentes hochmüthig von den „Zeitungsschreibern“ redet, hat seine junge Weisheit eben erst aus den Zeitungen entnommen. Wenn man offenen Auges um sich blickt, wird man vielleicht erkennen, daß sich, wie ausländische Beispiele wie Disraeli, Gambetta, Spuller, Crispi, Kalley und viele andere zeigen, unter den Journalisten Männer finden können, die nicht nur als Volksvertreter, sondern auch als Minister Einiges zu leisten vermöchten, daß man aber unter den Ministern und Geheimräthen und Abgeordneten auf hundert kaum einen findet, der ein leidlicher Zeitungsschreiber würde.

Kürzlich ist berichtet worden, daß sich ein Verein deutscher Zeitungsverleger zur Sicherung der Rechtsstellung und zur Wahrnehmung der Interessen der Presse gebildet habe. Dieser Verein kann eine nützliche Wirksamkeit entfalten, wenn er mit der Thatkraft, wie sie durch die neuesten Erfahrungen geboten ist, die Presse gegen unbegründete Anschuldigungen schützt und im Einvernehmen mit der Schriftstellerwelt dem freien Wort den Schutz zu sichern sucht, der eines Rechtsstaates würdig ist. Freiheit der Presse, Achtung vor der öffentlichen Meinung sind für das Gemeinwesen ebenso unentbehrlich wie das Ansehen des Richterstandes und der übrigen Beamtenwelt.

(„Voss. Zeitung.“)

## Eine schauerliche Geschichte

hat sich jüngst in einem größeren Elbdorfe in der Nähe von Schandau Nachts abgespielt. „Das is meine, das is deine“, ertönte es mit Grabesstimme aus dem sogenannten Beinhause auf dem dortigen Kirchhof. Der vorbeigehende Nachtwächter steht starr vor Entsetzen; seine Zähne klappern fast so laut, wie es aus dem Beinhause schallt, wo bei jedem Rufe ein Geräusch ertönt, als ob Knochen auf einen Haufen geworfen würden. — „Herr Jemersch, de Dhoden dheelen ihre Knochen,“ murmelt der Nachtwächter vor sich hin und läuft, bis er nicht mehr kann. Gerade kommt der Gemeindevorstand mit dem Gemeindeschreiber von einer Sitzung aus dem Gasthofe. „Herr Burschtand, in der Beenkammer dheelen die Dhoden ihre Knochen,“ schreit ihnen der geängstigte Nachtwächter entgegen. Kopfschütteln ob der seltsamen Mär. Dann marschiren alle Drei nebst zwei handfesten Knechten nach dem gespenstigen Beinhause. Richtig, als sie leise heranschleichen, dasselbe Geräusch mit dem gleichtönigen, geisterhaften: „Meine, Deine!“ — „Alle guten Geister!“ stammeln die angstbleichen Lippen und sogleich flüchten sich die Honoratioren hinter die breiten Rücken der Knechte. Diese aber, etwas skeptischer, als ihre Herren, meinten: „Wir missen do ärscht emol ubn nei gucken!“ Oben war ein Gitterfenster, da hinauf stieg der eine auf des anderen Schulter. Während die anderen Drei jeden Augenblick meinten, eine Knochenfaust herauslangen und dem Vorwitzigen den Hals umdrehen zu sehen, brüllte der Knecht in's Fenster hinein: „Ihr Hallunkenbande, mer wär'n Eich glei dheelen helfen!“ Wie es sich dann herausstellte, waren es drei Vagabunden, die dem „Burschtand“ die gebackenen Birnen vom Boden gestohlen hatten und hier in Ruhe unter sich theilten. Daher das klappernde Geräusch und vermeintliche Knochenvertheilen. Natürlich wurden die Geister einstweilen in das Spritzenhaus gebannt.

## Eine gute Geschichte.

Aus Paris wird geschrieben: Man hatte vom Prinzen Victor Napoleon schon lange nichts gehört. Man erinnerte sich kaum, daß er in Brüssel ein müßiges Rentnerleben führt. Er hat aber noch einige Anhänger, und diese haben sich der wunderlichen Täuschung hingegeben, daß es möglich wäre, die Tagesmode der Napoleonschwärmerei zum Vortheil des Prinzen Victor auszunutzen. Die Art, wie sie sich anstellten, um die Strömungen der längst versiegt gewesenen und nun plötzlich wieder hervorgequollenen Empirebegeisterung in das Rinnsal des Brüsseler Napoleoniden hinüber zu leiten ist aber von einer Ungeschicklichkeit, die man fast nicht für möglich halten sollte. Ein hiesiges Blatt hat sich dazu hergegeben, dem Prinzen Victor ein lächerlich überschwengliches Loblied zu singen und von ihm eine Anzahl erstaunlicher Züge zu erzählen, die beweisen sollen, daß der Sohn des Prinzen Jerome nicht blos der Erbe des Namens, sondern auch der Erbe des Genies Napoleons des Großen sei. Der wunderbarste Zug ist wohl dieser: Kaiser Wilhelm brachte, wie erinnerlich, im vorigen Jahre in Erfurt einen Trinkspruch aus, in dem er Napoleons I. gedachte. Nach der ersten Lesart, die damals von der Presse verbreitet wurde, soll der Kaiser ihn den „korsischen Emporkömmling“ genannt haben. Der amtliche Wortlaut, den der „Reichsanz.“ dann veröffentlichte, sprach nur vom „korsischen Eroberer“. Nach dem lobhudelnden Artikel nun sollte Prinz Prinz Victor Napoleon die Absicht gehabt haben, wegen des Ausdrucks „korsischer Emporkömmling“ Kaiser Wilhelm durch den alten Marschall Canrobert und den General Galliffet zum — Zweikampf herauszufordern! Er hätte diese Absicht erst nach der amtlichen Richtigstellung aufgegeben, in der keine Beleidigung seines Großoheims mehr enthalten gewesen sei. Diese groteske Geschichte hatte hier den gebührenden Heiterkeitserfolg und wird dem kühnen Vertheidiger seiner Familienehre schwerlich auch nur einen neuen Anhänger geworben haben. Allzu grob darf die Reklame doch nicht sein, wenn sie wirken soll.

## Heirathslustig.

Ein schnurriger Kauz ist der deutsche Farmer Heinrich Horn in Gainesville, Cooke Co., Texas, welcher ein Schreiben an die New Yorker Einwanderungskommission mit der Bitte gesandt hat, ihm irgend eine zurückgehaltene Frau oder auch Mädchen zuzusenden, damit er sie heirathen könne. Als „Inducement“ führt er an, daß er ein Wittwer, 40 Jahre alt sei, zwei Kinder im Alter von 14 und 16 Jahren, 4 Pferde, 5 Kühe, 25 Schweine u. dergl. besitze. Er wünscht eine „solche arme Frau“, welche von 25—30—45 Jahre alt und kräftig gebaut sein muß. Sie soll entweder eine Hamburgerin, eine Holsteinerin oder eine Süddeutsche sein.

— Intimes aus der Kunstausstellung. — „Na, Herr Geschäftsführer, gehen die Bilder gut ab?“ — „Verkauft ist noch keins, aber gepfändet sind schon zwei.“